

1626

DAS ZEUGNIS DER PROPHETEN

MÜNCHEN UND AUGSBURG

Inhalt

Demut – der weg, den Gott uns führt	3
Der Knecht des HErrn	26
Der König und Sein Reich	49
Die Hilfe aus Zion	72
Die Erneuerung des Priestertums	97

**Das Zeugnis der Propheten
München und Augsburg**

**DEMUT –
DER WEG, DEN GOTT UNS FÜHRT**

„Tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben, denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn für alle ihre Sünden.

Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott!

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlicht werden; denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen, denn des HErrn Mund hat's geredet.“ (Jesaja 40, 1-5)

Wir fragen oft: Welches ist das Hindernis, dass Gottes Werk so langsam vorwärts geht? Was steht der

Entwicklung des Ratschlusses Gottes entgegen? Das sind die Berge und Hügel nicht draußen in der Welt, sondern Dämme in unseren Herzen. Die Berge des Hochmuts und Stolzes und, im Zusammenhang damit, das Widerstreben unseres innersten Wesens, zu Gott zu kommen, Ihm zu dienen, Ihn zu lieben.

Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, die da herrschen über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel, über alles Vieh und über die ganze Erde.“ (1. Mose 1, 26) Und so nimmt des Menschen Geist seinen hohen Flug und strebt nach dem Herrlichsten und Größten. Der Mensch, der Staub vom Staube ist, ein Glied der irdischen Schöpfung in ihrer Nichtigkeit und vergänglichen Schönheit, soll dennoch essen vom Baume des Lebens und vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Er soll der Herr sein über die Werke Gottes (Psalm 8, 7).

Aber nicht vor der Zeit. Er soll zuerst warten lernen. Er soll Gehorsam lernen. Denn niemals kann er die Herrschaft über die Schöpfung Gottes übernehmen und segensreich ausführen, wenn er nicht zuerst heiligen Gehorsam gegen seinen Gott und Schöpfer gelernt hat. Es ist ihm eine heilige Zeit der Prüfung und Bewährung gesetzt. Und diese Gelegenheit benützt der Feind: „Sollte Gott gesagt haben, ihr sollt

nicht essen?“ Sollte der berufene König über alle Kreaturen Gottes von einer einfältigen Baumfrucht nicht genießen dürfen? „Aber Gott weiß, dass, welches Tages ihr davon esset, werdet ihr sein wie Gott.“ Der Hochmut des Herzens wird durch die Lüge des Satans erweckt. Unsere Stammeseltern ließen sich aufreizen zum Misstrauen und Ungehorsam. Adam, der von der liebevollsten Fürsorge seines Gottes umgeben war, vergaß Dank und Demut und ward zum Empörer gegen seinen Schöpfer und Wohltäter. Wie sollte ihn Gott zurückbringen zu seiner Pflicht, zu seinem Beruf, zu seinem Glück? Durch bittere Erfahrungen in der Schule der Not musste er den Rückweg zu seinem Gott, den Weg der Demut, lernen. Durch Trübsal und Leiden geläutert, musste er sich wieder unter die Hand seines Gottes stellen lernen.

Aber es ist ein köstlicher Trost, den Gott ihm mitgab auf diesen Weg. Es ist die Verheißung von dem, der der Schlange den Kopf zertritt. Er wird den Weg der Demut gehen und dadurch die Ruffreizungen der Schlange überwinden und ihren Einfluss brechen. Er wird alle, die Seiner tiefen Demut nachfolgen, zum Vater zurückführen.

Und Gott lehrte die Menschen, mit Sehnsucht und Verlangen auszuschaun nach Ihm, „der sie trös-

ten würde in aller ihrer Mühe und Arbeit auf der Erde, die der Herr verflucht hat“ (1. Mose 5, 29).

Aber wieder trat der Widersacher dazwischen. Es waren schreckliche Erfahrungen. Kain, der erste Sohn unserer Stammeseltern, wurde zum Mörder seines Bruders. Das ganze Geschlecht vor der Flut war groß an Bosheit. „Alles Dichten und Trachten ihres Herzens war böse immerdar.“ (1. Mose 6, 5) Die Urgeschichte unseres Geschlechtes ist tief beschämend. Sie gibt uns schon ein Spiegelbild von dem, was später kam, von der zunehmenden Abwendung von Gott, der zunehmenden Verfinsterung, Ungerechtigkeit und Gewalttat, Mord und Totschlag untereinander, Krieg und Aufruhr unter den Völkern. Und nach der Flut vermochte der Feind diejenigen, die nicht demütig und dankbar an ihren Gott sich hielten, in ihrem Dichten eitel zu machen und ihr unverständiges Herz zu verfinstern, so dass sie die furchtbare Torheit begingen und die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vergaßen und sich von Gott Bilder in Menschen- und Tiergestalt machten und sie anbeteten (Röm. 2).

Und dennoch erhielt Gott den Noah und erhielt durch ihn das Menschengeschlecht. Ja, er gab die Verheißung, dass kein solches Gericht mehr über die Erde kommen sollte, wie die Flut es war. Und gab den Menschen ein erstes Gesetz, das die Grundlage aller

irdischen Gesetzgebung geworden ist. Das Gebot: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.“ (1. Mose 9, 6), als Damm gegen das Überhandnehmen der Bosheit.

Aber dann sonderte sich Gott in Seiner Weisheit eine Familie aus, bei der die Überlieferung der Taten Gottes mit der Menschheit von Anfang an sich erhalten hatte, deren Haupt einer von den wenigen war, die sich demütig und gehorsam unter Gottes Hand stellten. Und als Lohn für seinen Gehorsam erneuerte Gott dem Abraham die Verheißung des Anfangs: „Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ (1. Mose 22, 18)

Ganz besonders lebendig hat der Erzvater Jakob diesen Trost Gottes ergriffen. Zwar hat er sich als junger Mann schwer an seinem Bruder verfehlt, weil auch er nicht warten konnte. Aber Gott hat ihn nicht verworfen. Im Gegenteil. Gott hat ihn tiefer geführt durch viele Not in seinem Pilgerlauf. Und zuletzt ertönte aus seinem Munde der köstliche Ruf: „HErr, ich warte auf Dein Heil.“ (1. Mose 49,18)

Und das war der Zweck der Wege Gottes mit dem Menschengeschlecht auf jener ersten Stufe: Es zu erziehen zur Sehnsucht und zum Verlangen nach Gottes Hilfe. -

Sobald Israel unter dem harten Druck Ägyptens soweit gekommen war und sobald sein Glaube durch die Erfahrung des gewaltigen Eingreifens Gottes soweit gestärkt war, führte Gott dies Volk hinaus in die Stille der Wüste, um mit ihm zu reden und es zu heiligen und zu erziehen zu Seinem besonderen Eigentum, zum Volke, durch das Sein Ratschluss erfüllt, Seine Verheißung herbeigeführt werden sollte. Gott sprach zu diesem Volk: Ich will unter euch wohnen. Ich will euer Gott und euer König sein, und ihr sollt das Erste und Herrlichste unter allen Völkern der Erde sein.

Die Grundlagen des Bundes mit Israel waren: Erstens Gottes heilige Wahl „Ihr sollt Mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist Mein. Ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein.“ (2. Mose 19, 5. 6)

„Er sprach: Sie sind ja Mein Volk, Kinder, die nicht falsch sein werden. Darum ward Er ihr Heiland. In allen ihren Ängsten ward Ihm auch angst, und der Engel seines Angesichts half ihnen. Er erlösete sie, darum dass Er sie liebte und ihrer schonte. Er hob sie auf und trug sie allezeit von alters her.“ (Jes. 63, 8. 9)

Die zweite Grundlage war das heilige Gesetz, das Gott ihnen gab, von dem Mose mit vollem Recht sagt: „Wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe wie all dies Gesetz, das ich euch heutigen Tages vorlege?“ (5. Mose 4, 8) Es gibt auf der ganzen Erde kein Volk und hat nie eins gegeben, das eine solche Gesetzgebung gehabt hätte. Die zehn Worte sind ein Zeugnis von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, durch welches sich unser Gewissen unmittelbar gebunden fühlt. Die Strafgesetze vereinen Gerechtigkeit und Milde wie bei keinem andern Volk. Die soziale Gesetzgebung Israels ist vorbildlich auch für unsere Zeit. Wo gibt es eine Gesetzgebung, die den Grundsatz einschließt: „Es soll kein Armer unter euch sein“? (5. Mose 15, 4)

Wir suchen eine solche Vereinigung von Liebe und Ernst in Rom und Athen, in Indien und Babylon vergeblich.

Die dritte Grundlage aber war die Demut derer, die in diesen Bund eintraten. Demut allein macht Glauben und Vertrauen möglich. Weil er sein Herz vor Stolz bewahrte, kam Abraham zu dem köstlichen Verhältnis des Glaubens und Vertrauens zu Gott, das ihn zum Vorbild machte für alle Zeiten. Der Prophet Micha sagt: „Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HErr von dir fordert, nämlich recht tun

und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8) Die Demut ist der Mut, der es wagt, von der eigenen Kraft und Tüchtigkeit abzusehen und sich Kraft und Weisheit von Gott zu erbitten. Dieser Sinn allein schützt vor Einbildung, vor Größenwahn. Die Führer des Volkes Israel verdankten Gott ihre Weisheit. Mose hatte von Gott seine Sendung und Ausrüstung. Josua war von Gott „erfüllt mit dem Geist der Weisheit; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt“ (5. Mose 34, 9). Den Werkmeistern der Stiftshütte, Bezaleel und Ahaliab, hatte „der HErr ihr Herz mit Weisheit erfüllt, zu machen allerlei Werk“ (2. Mose 35, 35). Die Helden des Volkes Israel siegten durch Gottes Kraft. Gideon, Jephta, Simson - „Der Geist des HErrn kam über ihn, und die Stricke an seinen Armen wurden wie Fäden von Flachs, und er nahm einen Eselskinnbacken und schlug damit tausend Mann.“ (Richter 15, 14. 15)

Gott unser HErr und unser König. Gott unser Schutz gegen alle unsere Feinde, Gott die Quelle des Rechts, der die Verfassung und den Kultus ordnet. Gott die Quelle der Kraft und der Weisheit, der einem jeden in seinem Beruf und Stand entgegenkommt, der die Bitten Seines Volkes erhört und Segen gibt die Fülle.

Wie lieblich wäre der Weg dieses Volkes gewesen, wenn es nun in dankbarer Freude, demütig wegen der begangenen Fehler, aber mit doppelter Treue gegen den, der ihm trotzdem Bund und Zusage hielt, seinem Gott gedient hätte. Es gehört zu den dunkelsten Tiefen des menschlichen Herzens, dass Israel, dem immer wieder Gnade widerfuhr, immer wieder seinen Gott verließ. Das Volk wollte nicht warten, bis der Stern aus Jakob aufging und Gott ihm den verheißenen Herrscher gab (4. Mose 24, 17-19). Es verlangte von Samuel einen König, wie die anderen Völker haben (1. Samuel 8). Es wandte sich von Gott immer wieder ab; bis es seine Selbständigkeit verlor und nun unter allen Völkern der Erde zerstreut, ein Zeugnis ist von der Wahrheit und dem heiligen Ernst Gottes; denn genau das ist über Israel gekommen, was ihm Gott voraus verkündigt hat: Ihr Land ist verwüstet und verlassen und das Volk ist zerstreuet über die ganze Erde (5. Mose 27-39).

Aber in der Zeit des Abfalls und der Gerichte war Gott unablässig tätig, das Volk zur Buße zurückzurufen, oder doch wenigstens, wenn dies nicht gelingen sollte, ihm zu bezeugen, dass Er seinerseits unwandelbar treu zu Seinem Bunde stand, ja dass Er Seinen Ratschluss noch viel herrlicher und größer verwirklichen wollte, als es je zuvor der Fall war, über alles menschliche Ahnen und Begreifen.

Gott hat Israel nicht verworfen, und Gottes Gaben und Berufung gereuen Ihn nicht (Römer 11, 1. 29). Er hat es auf die Seite gestellt. Es darf nicht untergehen, darf sich nicht vermischen mit den Völkern der Erde. Die Judenmission, die die Juden jetzt zu Christen machen will, ist deshalb auch erfolglos.

Aber Gott hat einstweilen ein anderes Werk auf einer höheren Stufe begonnen. Er hat den gesandt, den er senden wollte, von dem David durch den Heiligen Geist sprach: „Das ist die Weise eines Menschen, der in der Höhe Gott der HErr ist.“ (1. Chron. 17, 17, den er als seinen HErrn erkannte, ob er gleich sein Sohn ist (Psalm 110, 1). Wie lange hat Gott gewartet, bis dieser Mensch kam, bis Er Ihn senden konnte, Ihn, auf dem Sein ganzes Wohlgefallen ruhte, der sprach: „Deinen Willen habe. ich in Meinem Herzen, und Dein Gesetz ist in Meinem Inwendigen.“ (Psalm 40, 9) Und wie hat Christus Gottes Gesetz groß und herrlich gemacht! (Jes. 42, 21) Herrlich in Seinem Leben, nicht nur weil Er keine Sünde getan hat, sondern weil Er die Liebe zu Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von allen Seinen Kräften verwirklicht, aber auch die Liebe zu den Brüdern - liebe deinen Nächsten wie dich selbst - nicht bloß gefordert, sondern erfüllt hat, indem Er in Seiner tiefen Demut die Strafe des gerechten Gerichtes Gottes auf sich genommen und die Schuld des ganzen

Menschengeschlechtes gesühnt hat. „Tröstet, tröstet Mein Volk. Redet mit Jerusalem freundlich, saget ihr, dass ihr Streit ein Ende hat und ihre Missetat vergeben ist“. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnt durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott; denn Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit Gottes.“ (2. Kor. 5, 19-21)

Wir die Gerechtigkeit Gottes. Die Grundlagen des Bundes für uns sind dieselben wie bei Israel. Gottes heilige Wahl. Sein Gesetz, das wir zu halten haben. Der Weg der Demut, auf dem wir zu Gott nahen und uns von Ihm füllen lassen mit Kraft und Weisheit. Den Demütigen ist die Herrlichkeit des HErrn geöffnet. Das verschlissene, schmutzige Gewand seines elenden Bettlerstolzes nimmt Gott dem sündigen Menschen ab und gibt ihm das weiße Kleid, das rein ist von Flecken, rein von den hässlichen Flecken des Hochmuts und der Empörung wider Gott.

Aber wir wissen, wie auch das Volk des Neuen Bundes sich von Gott abgewendet hat, wie es Christum als seinen König verworfen hat. Wir stehen wie-

der in den Tagen des Abfalls und des Gerichtes. Der Apostel Paulus hat uns gezeigt, dass alles, was im Alten Bund geschehen, uns zum Vorbild und uns zur Warnung aufgezeichnet ist (1. Kor. 10, 1-12). Seine Warnung war vergeblich. Wir sind in dieselben Schlingen des Feindes geraten. In allem, was die Propheten des Alten Bundes rügten, erkennen wir die Züge unseres eigenen Abfalls. Uns gilt auf unserer Stufe ihr Wort der Ermahnung und ihr Ruf zur Buße. Aber auch die noch nicht erfüllten Worte der Verheißung, die vielen herrlichen Weissagungen dürfen wir uns aneignen. Ja viele derselben sind für uns geredet, die wir in höherer Wahrheit als Israel nach dem Fleisch Abrahams Samen und die Erben der Verheißung geworden sind (Jes. 63, 16. Röm. 4, 16).

Das erste, was uns bei den Propheten entgegentritt, ist, dass sie Israel seinen Abfall vorhalten, seine hochmütige Empörung gegen Gott. Jesaja sagt: „Höret, ihr Himmel und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von Mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet's nicht, und Mein Volk vernimmt's nicht.“ (Kap. 1, 2. 3). Jeremia klagt: „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wiederkommen sollen; aber Mein Volk will das Recht des

HErrn nicht wissen.“ (Jer. 8, 7) „Vergisst doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht noch eine Braut ihres Gürtels; aber Mein Volk vergisst Mein ewiglich.“ (Jerem. 2, 32) Aber nun lautet der Schluss nicht: Ich will dich verwerfen und ein anderes Volk erwählen. Nein, Gottes Barmherzigkeit ist groß auch im Gericht. Trotz der Zerstörung Jerusalems, trotz der Gefangenschaft in Babylon, trotz der Zerstreuung unter alle Völker: „Es wird dennoch dazu kommen, dass Jakob wurzeln und Israel blühen und grünen wird, dass sie den Erdboden mit Früchten erfüllen. Hat Er ihn doch nicht geschlagen, wie Er seine Schläger schlägt, und ist nicht erwürget, wie seine Würger erwürget sind.“ (Jes. 27, 6. 7) „Ich will Meine Hand wieder an dich legen und deine Schlacken aufs lauterste fegen. Und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsleute wie am Anfang. Zion muss durch Recht erlöst werden und ihre Wiederkehrenden durch Gerechtigkeit.“ (Jes. 1, 25-27)

Fürwahr, das ist ein Trost ohnegleichen. Gott lässt nicht ab von Seinem heiligen Ratschluss. So sehr Sein Volk Seiner vergisst, Er kommt immer wieder den Abgefallenen entgegen mit der freundlichsten Einladung zur Umkehr. Und nicht bloß das. Er hat Sein Werk inmitten Seines Volkes auch in der trübsten und traurigsten Zeit des Abfalls. Zu Elias spricht der HErr, als unter Ahab und Isebel der Glaube erlo-

schen schien und das Heiligtum verlassen stand: „Ich habe Mir lassen überbleiben siebentausend Mann, alle, die ihre Knie nicht gebeugt vor Baal.“ (1. Kön. 19, 18) Auch in den Tagen der Heimsuchung gab es solche Israeliten, „in deren Herzen Gottes Gesetz war, die den HErrn suchten und der Gerechtigkeit nachjagten“ (Jes. 51, 1, 7). Ihre Zahl war oft klein. Aber einige von ihnen erreichten eine hohe Stufe und handelten nach Gottes Sinn und Absicht. So Jeremia, Hesekiel, Daniel, die die Schuld ihres Volkes vor Gott trugen und um Vergebung und Gnade rangen. „Gleich als wenn man Most in einer Traube findet und spricht: verderbe es nicht, es ist ein Segen darinnen; also will Ich um Meiner Knechte willen tun, dass Ich nicht alles verderbe. - Siehe Ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volk zur Freude.“ (Jes. 65, B. 18)

Zwischen denen, die gänzlich abgefallen waren, und denen, die auch in der Zeit des Abfalls Gott die Treue hielten, sei es auch in Verfolgung und in Not, stand freilich eine große Menge Unentschiedener und Gleichgültiger, die mit ihrem König Hosea auf allen Höhen Säulen und Ascherabilder aufrichteten, mit Hiskia sich beugten und Buße taten und mit seinem Schrie Manasse sich wieder den Gräueln der Heiden zuwandten. Sie sind's, die keine Liebe zu Gott, keine Liebe zu den Brüdern im Herzen haben. An sie wen-

det sich Sein Wort mit erschütterndem Ernste: „Was soll Mir die Menge eurer Opfer? Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von den Mastkälbern. Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich! Die Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Laster und Feier zusammen, kann Ich nicht ertragen. Ob ihr schon viel betet, höre Ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts.“ (Jes. 1,11-15).

Nun würden wir uns sehr täuschen, wenn wir uns unter diesen äußerlich so eifrigen Gottesdienern eine Gesellschaft von Räubern und Mördern vorstellten. Nein, es sind Leute, die nicht verstanden haben und nicht verstehen wollten, dass der Sinn des Gesetzes Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit ist. Diese Fürsten, die der Prophet „Empörer und Diebsgesellen“ nennt, weil sie „gerne Geschenke nehmen und nach Gaben trachten, dem Waisen nicht Recht schaffen und sich der Sache der Witwen nicht annehmen“. Darum sind ihre Hände voll Bluts. Und der HErr spricht zu ihnen: „Brich dem Hungrigen dein Brot und die, so im Elend irren, führe ins Haus; so du einen nackend siehst, so kleide ihn und entzieh dich nicht von deinem Fleisch; alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Genesung schnell zunehmen, und deine Gerechtigkeit wird

vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich aufnehmen.“ (Jes. 58, 7-8)

Keiner hat diesen heiligen Sinn des Gesetzes tiefer erfasst als unser HErr. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Was ihr getan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan - was ihr ihnen nicht getan habt, habt ihr Mir auch nicht getan.“ (Matth. 25, 45)

Wie wird des HErrn Urteil lauten, wenn Er auf unsere Stadt und unser Land schaut, wo so viele mit bitterer Not und bitterem Elend kämpfen, wo Tausende ohne Arbeit sind und hohläugige Frauen und bleiche Kinder in stummem Jammer herumgehen und wo es oft genug vorkommt, dass sie aus Not zu Verbrechern werden oder aus Verzweiflung sich das Leben nehmen? Liegt da nicht auf Stadt und Land eine große Blutschuld um derer willen, die nur für ihr Vergnügen und ihre Unterhaltung leben und sich um ihre Brüder nicht kümmern oder nur für ihre eigene Seligkeit sorgen?

An dieser Blutschuld haben auch wir teil; denn auch wir haben uns nicht so zu Werkzeugen der Barmherzigkeit und Güte Gottes hingegeben, wie wir hätten sollen. Auch wir haben oft in Eigenliebe und

eitlem Sinn den HErrn verlassen - haben Jesum allein stehen lassen mit Seinem Herzen voll unaussprechlicher Menschenliebe, mit Seinem tiefen heiligen Verlangen nach Gehilfen und Werkzeugen Seiner Barmherzigkeit.

Wie hat der HErr den Sinn jener Schriftgelehrten und Pharisäer gehasst, die Dill, Minze und Kümmel verzehnteten, die Becher und Schüsseln auswendig reinhielten und das Wichtigste im Gesetz vernachlässigten, nämlich die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und die Redlichkeit (Matth. 23, 23). Gerade der Pharisäismus mit seinem großen Eifer für das Gesetz war der schwerste und verhängnisvollste Abfall von Gott, und diese „stolzen Heiligen“ wurden die schlimmsten Feinde des menschgewordenen Gottesohnes und das größte Hindernis Seines Werkes (Zephania 3, 11).

Der Arbeit des HErrn durch Seine Diener, die Propheten im Alten Bund, stellten sich noch viele andere Hindernisse entgegen. Da ist vor allem der irdische Sinn, von dem der HErr sagt: Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis auf den Tag, da die Sintflut kam und brachte sie alle um. Es ist die Vergnügungssucht, die die Herzen verödet und das Gewissen abstumpft, die kein geistliches Bedürfnis aufkommen lässt und den Menschen unfähig

macht für Gottes Dienst, unempfänglich für Gottes Zeugnis. „Sie sitzen bis in die Nacht, dass sie der Wein erhitzt und haben Harfen, Psalter und Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Gelage und sehen nicht auf das Werk des HErrn und schauen nicht auf die Geschäfte Seiner Hände.“ (Jes. 5, 11, 12)

Ein weiteres Hindernis war für Israel die irdische Politik seiner Fürsten. Solange sie nach Assur und Ägypten schauten, den beiden großen Militärstaaten im Norden und Süden Palästinas, vergaßen sie, dass Gott ihr Schutz und ihre einzige Zuflucht sein wollte, vergaßen Seine großen Taten vor alters und verachteten Seinen heiligen Bund, dessen erster Grundsatz lautet: „Ich bin der HErr, dein Gott.“ „Im Stillesein und Hoffen wird eure Stärke sein.“ (Jes. 30, 15-17) Aber sie wollten nicht auf die Hilfe des Herrn warten. „Sie machen mit Assur einen Bund und tragen Öl nach Ägypten.“ (Hosea 12, 2) Sie stützten sich auf Ägypten, diesen Rohrstab, der zerbricht und einem die ganze Hand und die ganze Schulter durchbohrt (Hes. 29, 6. 7). Sie wollten womöglich selbst eine große Militärmacht sein. O dass Gottes Volk alle fleischliche und irdische Politik aufgeben und sich allein auf Seinen Gott verlassen wollte. „Es ist besser auf den Herrn vertrauen, denn sich verlassen auf Menschen. Es ist besser auf den HErrn vertrauen, denn sich verlassen auf Fürsten.“ (Psalm 118, B. 9) „Unsere Politik

ist im Himmel, von dannen wir erwarten unsern Heiland, Jesum Christum, den Herrn“, sagt der Apostel (Phil. 3, 20 Grundtext).

Aber das größte, das schwerste Hindernis war und ist der Stolz, der das Herz hart macht wie einen Fels, so dass Gottes Wort keine Wurzel fassen und keine Frucht bringen kann. „Du schlägst sie, aber sie fühlen's nicht; Du reibest sie schier auf, aber sie lassen sich nicht ziehen. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren.“ (Jerem. 5, 3) Der Prophet Jeremia warnt das Volk besonders vor dem törichtem Wahn derer, die sich rühmen, dass sie den Tempel Jehovas in ihrer Mitte haben, dass sie Gottes Wort und Gesetz besitzen. Die Zugehörigkeit zur Kirche Gottes, Kirchengenossen und Hören und Lesen des Wortes Gottes bringen denen keinen Gewinn, die nicht ihr Leben und Wesen bessern (Jerem. 7, 3 und 8, B. 11). Friede, Friede, es hat keine Gefahr! Es ist die Einbildung: Uns kann's nicht fehlen. Sie ist selbst die allergrößte Gefahr.

Dieser Sinn, diese hochmütige Sicherheit, wurde wesentlich gefördert durch die Reden der falschen Propheten, die besonders bei den Fürsten und Großen vielen Einfluss hatten. Sie machten den Leuten Kissen unter die Arme und Pfähle unter die Häupter (Hes. 13, 18), d.h. die Wirkung ihres Widersprechens

gegen die ernstesten Warnungen der Propheten war, dass Gottes Volk weiterschliefe, als ob keine Gefahr und kein Gericht Gottes vor der Tür wäre. Friede, Friede, es hat keine Gefahr, so sagt man ja auch heute und ergreift jede Gelegenheit, um die Vortrefflichkeit aller unserer öffentlichen Einrichtungen, die Erfolge unserer Wissenschaft, den hohen Stand der Kultur unseres Volkes zu rühmen und sich dadurch in Sicherheit und stolze Ruhe einzuwiegen, wie Jesaja von Israel sprach: „Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende; ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende. Auch ist ihr Land voll Götzen, und beten an ihrer Hände Werk. Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Herren.“ Aber er setzt hinzu: „Das wirst Du ihnen nicht vergeben.“ (Jes. 2, 7-9) „Es ist um Jahr und Tag zu tun“, spricht der Herr, „so werdet ihr Sicheren zittern; denn es wird keine Weinernte, so wird auch kein Lesen werden. Man wird klagen um die Äcker, ja um die lieblichen Äcker, die fruchtbaren Weinstöcke. Denn es werden auf dem Acker Meines Volkes Dornen und Hecken wachsen, Brand wird sein in allen Häusern der Freude der fröhlichen Stadt; denn die Paläste werden verlassen und die Menge der Stadt einsam sein, dass die Türme und Schanzen zu ewigen Höhlen werden, dem Wild zur Freude, den Herden zur Weide.“ (Jes. 32, 10-14)

Mit furchtbarem Ernst wendet sich der Prophet gegen den Stolz der Töchter Juda und straft ihre Hofart und ihren Luxus (Jes. 3, 16 ff.). „Der Tag des Herrn wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, dass es geniedrigt werde; dass sich bücken müsse alle Höhe der Menschen und niedrig werden, was hohe Leute sind, und der HErr allein hoch sei zu der Zeit.“ (Jes. 2. 12. 17)

Ach dass doch niemand dächte: Solche Worte gehen uns nicht an; das ist für die Juden geschrieben. Es ist auch für uns und unser Volk geschrieben. Wir sind Glieder unseres Geschlechts, und alle seine Fehler sind auch unsere Fehler. Sind wir denn in Wahrheit der tiefen Demut unseres Heilandes und Erlösers nachgefolgt? „Ich neige mein Herz, zu tun nach Deinen Rechten immer und ewiglich.“ (Psalm 119, 112) Billig und recht ist es für ein Volk, das von Gott zurückgestellt und in die Tiefe der Läuterung geführt ist, dass es sein Herz neige. Lasset uns nicht nur und nicht zuerst an die Sünden der vielen Geschlechter denken, die schwer auf uns liegen, sondern zunächst und zuerst an unsere eigenen Fehler. Die Selbstprüfung, die Erforschung unseres Gewissens wird uns beugen. Wir werden in den Fehlern der Väter im Alten Bund die unseren erkennen und in herzlicher Buße und Beugung den Weg in die Tiefe weitergehen.

Was ist alle unsere Tüchtigkeit, unsere eigene Ehre vor Ihm, der, um uns zu erlösen, den Fluchtod am Kreuze erdulden musste. Nicht die Nägel und die Zangen, unsere Sünden haben Ihn am Kreuz festgehalten. Und wenn Er der Größte unter allen, der Schönste und Beste unter den Menschenkindern, Er, unser Schöpfer und unser Gott, sich so tief erniedrigte, dass Er ein Fluch für uns wurde und der Allverachtetste und Unwerteste, wie steht es dann vor Gott und den heiligen Engeln aus, wenn wir nur um des Blutes Jesu Christi willen geschonte und begnadigte Empörer einander mit Hochmut und Verachtung, mit Kälte und Gleichgültigkeit behandeln? Der HErr kennt den Stolzen von ferne (Psalm 138, 6). Ein stolzes Herz ist dem HErrn ein Gräuel (Spr. 16, 5). Stolz verhindert Buße und Einkehr. „Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmet?“ spricht der HErr (Job. 5, 44).

Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut (Zeph. 2, 3). Haltet fest an der Demut, ruft uns der Apostel Petrus zu. Wir wollen den HErrn täglich um die Gnade bitten, dass Er uns unsere Fehler zeigt. Ein demütiges Herz ist der schönste Schmuck in Gottes Augen. Ein demütiges Kind Gottes stellt sich dankbar und gehorsam unter seinen himmlischen Vater. Ein demütiger Christ allein kann auf die Zeit seines Gottes warten, und der Heilige Geist kann Sein Werk in ihm voll-

den. Aber ohne wahre, herzliche Demut sind wir selbst dem HErrn ein Hindernis.

Darauf wartet der HErr: Auf das volle Maß unserer Beugung. Er hat uns berufen, Kinder des Trostes zu sein für Seine Kirche auf Erden. Er hat uns Seinen Trost geoffenbart und will uns den Auftrag geben, unsere Brüder zu trösten. Aber zuerst muss die Demut ihr Werk vollkommen haben. Dann erst kann das herrliche Wort ausgehen: „Redet mit Jerusalem freundlich. Verkündigt ihr, dass ihr Streit ein Ende hat und ihre Missetat vergeben ist.“ Dann wird der HErr die Wege ebnen, die Täler erhöhen und die Berge und Hügel erniedrigen. Dann wird Seine Herrlichkeit hervorleuchten, und alles Fleisch wird sehen, dass des HErrn Mund redet.

Halten wir uns in der Tat für unwürdig, wenn wir am Sonntag zur heiligen Eucharistie kommen? Ist das volle Wahrheit, was wir da sprechen: „Wir verabscheuen uns selbst“? Der HErr kann es uns schenken. Ja, Er will es bei uns hervorbringen. Aber lasst uns, ehe wir Seinen Willen schmerzlich fühlen, aufrichtig sprechen: „Ich neige mein Herz.“

DER KNECHT DES HERRN

„Siehe, das ist Mein Knecht - Ich erhalte ihn - und Mein Auserwählter, an welchem Meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm Meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.

Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftig halten lehren.

Er wird nicht matt werden noch verzagen, bis dass er auf Erden das Recht anrichtet; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.“ (Jesaja 42, 1-4)

Für einen frommen Israeliten gab es keine größere Aufgabe als die, Gottes Wort, alles was geschrieben stand in Mose und den Propheten, recht genau zu kennen. Die Schriftgelehrten wussten die Bücher Mosis auswendig. Sie forderten ihre Schüler auf, wenn es zu ihren Unterweisungen nötig war, größere oder

kleinere Stellen der Heiligen Schrift nicht etwa zu lesen, sondern aus dem Gedächtnis frei aufzusagen, und diese waren dazu ohne Ausnahme imstande. Sie lernten von klein auf die Schrift. „Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat?“ So sprachen sie voll Verwunderung von dem Herrn; denn die Schrift zu lernen war eben der Lebensberuf der Schriftgelehrten.

Der hohe Wert der Heiligen Schrift für die Erkenntnis der Wahrheit war von den Juden vollkommen anerkannt. Sie verlangten von denen, die ihnen Gottes Ratschluss verkündigten, mit Recht den Nachweis aus Mose und den Propheten. Darum finden wir auch in den Evangelien immer wieder Hinweisungen auf das Alte Testament. Besonders Matthäus sagt immer wieder: „Das ist aber geschehen, auf dass erfüllet würde, was da und da geschrieben steht.“

So steht es auch mit der Grundlage unseres Glaubens und unserer Überzeugung. Wir hören, lesen, lernen, betrachten die Heilige Schrift und eignen sie uns innerlich an, damit wir durch solche Belehrung und Tröstung aus Gottes Wort befähigt werden, die selige Hoffnung des ewigen Lebens zu erfassen und immerdar festzuhalten.

Ebenso hat auch der HErr Jesus gelernt, Er, der in allen Dingen unser vollkommenes Vorbild ist. Er hat die heiligen Geschichten des Alten Bundes aus dem Munde Seiner Eltern gehört und sie in Seinem Herzen bewegt. Er hat in der Synagoge zu Nazareth die Heilige Schrift lesen gehört und den Inhalt derselben nicht bloß im Gedächtnis bewahrt, sondern auch in Seinem Geiste festgehalten und bewegt. Er hat darüber gewiss nicht zum erstenmal als zwölfjähriger Knabe im Tempel in Jerusalem gefragt. Und was die Heilige Schrift für Ihn war, das wollen wir uns heute mit Gottes Hilfe klarzumachen suchen.

Jesaja sagt: „Siehe, das ist Mein Knecht.“ Der Engel, der der seligen Jungfrau Maria erschien, sprach doch: „Er wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der HErr wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben, und Seines Königreichs wird kein Ende sein.“

Und hier: „Siehe, das ist Mein Knecht.“ Wie stimmt das zusammen?

Was für eine Stellung hat ein Knecht? Er ist untergeordnet unter seinen Herrn. Was tut ein Knecht? Er dient. Ja, so sprach der HErr: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene.“ Und Er setzte dazu, was für

ein merkwürdiger Dienst das war: „.... und gebe Sein Leben zum Lösegeld für viele.“ Er wollte dieser Knecht sein.

Doch müssen wir uns recht vergegenwärtigen, wessen Knecht Er ist, wem Jesus dient. Dies ist Mein Knecht. Es ist der himmlische Vater. Es ist kein Mensch, vor dem Er sich beugt. Es ist der allmächtige Gott. Und dieser Knecht trägt in sich ein Geheimnis, das Geheimnis Seiner Einheit mit Gott. Dieser Mann, von dem Gott spricht: „Siehe, das ist Mein Knecht.“ Es ist der Mann, von dem der Heilige Geist im 2. Psalm spricht: „Ich will zur Satzung verkündigen, dass der HErr zu Mir gesagt hat: Mein Sohn bist Du; heute habe ich Dich gezeuget. Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.“ Von dem David spricht: „Der HErr spricht zu meinem HErrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.“ (Psalm 110, 1) Und von dem wir in tiefer Ehrfurcht bekennen, dass Er ist Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott. Von dem wir sagen, dass Er ist: gleich dem Vater der Gottheit nach. Ihm gleich an ewiger Majestät und Herrlichkeit. Aber auch: geringer denn der Vater der Menschheit nach. Denn Er ist Mensch geworden.

Welch eine wunderbare Gesinnung setzt das voraus? Welch eine geheimnisvolle geistliche Größe und Hoheit? Gottes Sohn im Gewande der Demut und Selbsterniedrigung. Wir, die gefallenen Menschen, müssen uns beugen um unserer Schuld und Übertretung willen. Wir müssen billig allen Hochmut ablegen und im Staub unseren Richter um Gnade bitten. Nun aber verlässt Er, der Gottes Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, die Herrlichkeit des Vaters und sucht uns auf als unser Bruder und Freund. Wie sagt doch der Apostel? „Ob Er wohl in Gottes Gestalt war, hielt Er es, dieses Sein besonderes köstliches Vorrecht, Gott gleich zu sein, nicht für einen Raub; sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleichwie ein anderer Mensch, erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.“ (Phil. 2, 6-8)

Was war das für ein Dienst? Was für ein wunderbares Werk vollbrachte dieser heilige Knecht Gottes auf Erden? Es war das Werk unserer Erlösung, unserer Versöhnung mit Gott.

„Wie hat denn Gott der Sohn die Menschen erlöst? Damit, dass Er Mensch geworden und am Kreuz für die Sünden der ganzen Welt gestorben ist, der Gerechte für die Ungerechten.“ (Kat. Frage 7)

Das ist der Schlüssel für die scheinbaren Widersprüche in den Worten und Berichten der Heiligen Schrift. Gottes Engel kündigen die Geburt Seines Vorläufers an, kündigen Seine eigene Geburt an, nicht bloß im stillen Kämmerlein der heiligen Jungfrau Maria, sondern auch draußen im Feld bei den Hirten in der Nacht. „Ehre sei Gott in der Höhe“ jubeln sie. Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids. Weise aus dem Morgenlande erinnern sich an die uralte Verheißung des chaldäischen Propheten Bileam, von dem Stern, der ausgehen wird von Jakob und dem Zepter aus Israel (4. Mose 24, 17). Sie sehen Seinen Stern, kommen, das Kindlein anzubeten, und bringen Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Aber das Geheimnis der Geburt des HErrn vollzieht sich in einem Stall. Das Heilige Kind ruht in einer Krippe. Und Herodes stellt Ihm nach dem Leben. Es steht geschrieben: „Aus Ägypten habe Ich Meinen Sohn gerufen.“ (Hosea 11, 1) Und wieder: „Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen zu Rama. Rahel weint über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen.“ (Jerem. 31, 15)

Elisabeth begrüßt Maria als die Mutter ihres HErrn. Sie selbst frohlockt: „Meine Seele erhebt den

HErrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. Denn Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen.“ Simeon begrüßt das Kindlein: „HErr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ Und dann spricht er: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf dass vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“ Es breitet sich ein dunkler Schleier über die Jugend unseres HErrn. Joseph wohnte nach seiner Rückkehr aus Ägypten in Nazareth. Es steht geschrieben, sagt Matthäus: „Er wird ein Nazarener heißen.“ Aber die Leute sagten: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Forste und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf.

Aber in der Verborgenheit, in der tiefen Stille Nazareths geschieht ein großes Werk. Da lernt der HErr Seinen besonderen Beruf: Da entwickelt der Knecht Gottes sich vom Kinde zum reifen Mann. Wie? Darüber wird uns sehr wenig gesagt. Aber das Ergebnis sehen wir, sobald Er hervortritt. Da erkennen wir sofort, wie köstlich diese langen dreißig Jahre für Seine innere Vorbereitung waren.

Der Vorläufer des HErrn, Johannes, war am Jordan und predigte Buße und taufte, die zu ihm kamen.

Auch der HErr kam zu ihm. Und Jesus beehrte die Taufe der Buße. „Lass es jetzt nur so sein.“

Johannes sah über Ihm den Himmel offen und hörte die Stimme vom Himmel: Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Und er verkündigte von Ihm fortan: Dass dieser ist Gottes Sohn. Aber nicht bloß das. Er lehrte von dem HErrn: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ (Joh. 1, 29) Wie kann Gottes Sohn Gottes Lamm sein? Wie hatte Johannes und wie hatte der HErr selbst diesen Widerspruch in sich zu vereinigen gelernt?

Im Propheten Hesekeiel im 34. Kapitel ist die Rede von den unwürdigen Hirten, die nur sich selbst weiden und die schwachen, verlorenen und verirrtten Schafe weder suchen noch pflegen. Und der HErr spricht: „Darum will Ich Mich Meiner Herde selbst annehmen. Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, Meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein. Und Ich, der HErr, will ihr Gott sein; aber Mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage Ich der HErr.“ (V. 23. 24)

Der HErr Jesus bezog sich auf dieses Wort. Er sagte: „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir,

und Ich gebe ihnen das ewige Leben. Und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie Mir gegeben hat, ist größer denn alle; und niemand kann sie aus Meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.“ (Joh. 10, 27-30)

Und im gleichen Zusammenhang sprach der HErr: „Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Ich lasse Mein Leben für die Schare.“ (V. 15)

Woher kam dem HErrn diese Tiefe der Erkenntnis? Diese klare Einsicht in Gottes Ratschluss in bezug auf Seine eigene Person?

Wann geschah es zum erstenmal, dass Jesus Gott Seinen Vater nannte? Das war damals, als Seine Eltern Ihn auf das Osterfest nach Jerusalem mitnahmen. Es ist gewiss kein Zufall, dass uns aus der ganzen Jugendgeschichte des HErrn gerade dieses eine Ereignis genau berichtet wird. Es war ein entscheidendes Ereignis für diesen Sohn Josephs, für den man Ihn hielt, wie Lukas sagt. (Luk. 3,23)

Was dürfen wir bei dem HErrn voraussetzen? Gewiss alles das, was jeder andere israelitische Knabe in diesem Alter gelernt hatte. Und dazu gehörten die heiligen Geschichten aus der Väter Zeit. Von Abra-

ham, dem Freund Gottes, dem die Verheißung des Segens für alle Geschlechter auf Erden gegeben wurde. Der seinen Sohn Isaak opfern wollte, aber es wurde zu ihm gesagt: Gott wird sich selbst ersehen ein Lamm zum Brandopfer. Von Joseph, der nach Ägypten verkauft ward und nachher zum Retter seines Geschlechtes wurde. Von Mose, dem großen Mann Gottes, dem Propheten, der in allem treu war und für sein Volk sich aufopferte. Und besonders von David. Maria und Joseph waren aus Davids Geschlecht. Und die Verheißung, die David gegeben war, hatten sie als ihren köstlichen Schatz bewahrt und gewiss schon frühzeitig in der Seele dieses Knaben niedergelegt.

Ausgeschlossen ist es, dass Maria mit ihrem Sohn in diesem Alter schon über das göttliche Geheimnis Seiner Geburt geredet hätte. Aber über das Passahfest und die Bedeutung des Passahlamms ganz gewiss. Und darüber hat der HErr selbst sich dann weiter befragt mit den Priestern und Schriftgelehrten, die im Heiligtum waren. Und die Folge Seines Nachsinnens und Fragens war das für Seine Eltern so überraschende Wort: „Wusstet ihr nicht, dass Ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist?“ (Luk. 2, 49)

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

„Darum liebet Mich Mein Vater, weil ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wiedernehme.“ (Joh. 10, 17)

In dieser Richtung bewegten sich die Gedanken dieses jungen Knaben. Jedem Sohn aus dem Hause Davids lag es nahe, die seinem Vater gegebenen Verheißungen für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn der HErr das in oberflächlicher, knabenhafter Weise getan hätte, hätten sich Seine Eltern kaum verwundert. Aber Er kam mit einem Wort heraus, das ihr eigenes, wohlbewahrtes Geheimnis bildete: Gott ist Mein Vater. Und in Seinem Herzen stand ein anderes Bild. Ein Lamm von der Herde genommen, ein Männlein, ein Jahr alt und ohne Tadel. Das wurde zu dem Priester in den Vorhof gebracht, der es schlachtete und sein Blut an den Fuß des Altars goss. Warum musste das unschuldige Tier sterben?

Ein Lamm als Passahopfer. Das Blut dieses Lammes hatte den Auszug aus Ägypten, die Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft bewirkt. Dieses Blut an den Türpfosten der Kinder Israel hatte dem Würgeengel den Eingang verwehrt.

Ein Lamm jeden Morgen und jeden Abend im Heiligtum als Brandopfer dargebracht. Das Blut unschuldiger Tiere am großen Versöhnungstag ins Al-

lerheiligste hineingebracht. Ohne Blutvergießen keine Versöhnung.

Daneben das vom Heiligen Geist Ihm gegebene Wort Seines Vaters David: „HErr, mein Gott, groß sind Deine Wunder und Deine Gedanken, die Du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Schlachtopfer und Speisopfer gefallen Dir nicht; aber die Ohren hast Du Mir aufgetan. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme. Im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und Dein Gesetz ist in Meinem Herzen.“ (Psalm 40, 6-9)

Was für eine Bewandnis hat das mit dem Knecht mit den geöffneten Ohren? Wer war denn dieser Knecht, von dem David im Heiligen Geist sprach?

In Israel wurden einem Knecht, der den Anspruch auf die Freiheit hatte, der aber lieber freiwillig für immer im Hause seines Herrn bleiben und ihm dienen wollte, mit einem Pfriem die Ohren durchbohrt (2. Mose 21, 6).

Wer war der freiwillige Knecht, der alles erfüllen sollte, was durch den Opferdienst des Alten Bundes angedeutet und vorgebildet war? „Siehe, das ist Mein Knecht, Ich erhalte Ihn; Mein Auserwählter, an dem

Meine Seele Wohlgefallen hat.“ „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ -

„Siehe, Mein Knecht wird's weislich ausführen und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Gleichwie sich viele über Dich entsetzen, weil Seine Gestalt hässlich ist wie keines Menschen, und Sein Ansehen wie keines Menschenkindes. Also wird Er zum Frohlocken bringen viele Heiden, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Wer aber glaubt unserer Predigt? Über wem wird der Arm des HErrn offenbar? Denn Er war der Allerverachtete und Unwerteste, ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut, dass man auch das Angesicht vor Ihm verbarg, so verachtet, dass wir Ihn für nichts hielten. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist von unseren Missetaten verwundet und von unseren Sünden zerschlagen, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer.“ (Jesaja 52, 13 - 53, 1-7)

„Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird Er Samen schauen und in die Länge leben, und des HErrn Wohlgefallen wird durch Seine Hand fortgehen. Darum dass Seine Seele gearbeitet hat,

wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch Seine Erkenntnis wird Er, der Gerechte, Mein Knecht, viele gerecht machen; denn Er trägt ihre Sünden.“ (Jesaja 53, 10. 11)

Alle diese Worte trug der HErr tief in Seinem Herzen. Sie waren Seines Fußes Leuchte und das Licht auf Seinem Weg. Sie waren Seine Kraft und Sein Trost. Seine geistliche Nahrung; denn der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Sein Schwert und Sein Schild, mit dem Er den Versucher überwand. „Abermal steht auch geschrieben, Du sollst Gott, Deinen HErrn, anbeten und Ihm allein dienen.“ „Siehe dies ist Mein Knecht; Ich erhalte Ihn.“

In Nazareth las der HErr in der Synagoge das Wort Jesaja 61: „Der Geist des HErrn HErrn, Adonai Jehovas, ist auf Mir; derhalben Mich der HErr gesalbt hat und gesandt.“ Er sprach von Seinem Auftrag, von Seiner Sendung. Sie führten Ihn vor die Stadt hinaus, um Ihn in den Abgrund zu stürzen.

Johannes der Täufer sandte zu Ihm aus dem Gefängnis. Er, der treueste Seiner Freunde, war in die Gewalt des Tyrannen geraten. Bist Du der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten? Warum, Du Sohn Davids, Du Sohn des allmächtigen

Gottes, warum gehst Du nicht vorwärts? Warum zerschmetterst Du die Feinde nicht und befreist nicht Dein Volk?

„Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, den Armen wird das Evangelium verkündigt; und selig ist, der sich nicht ärgert an Mir.“ (Matth. 11, 5. 6)

Ja, so stand es geschrieben: „Saget den verzagten Herzen: Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan und der Tauben Ohren geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.“ (Jes. 35, 4-6) Das letztere ging wunderbar in Erfüllung. Aber wo blieb die Rache des HErrn?

Aber stand nicht auch geschrieben: „Wer ist so blind als Mein Knecht? Und wer ist so taub wie Mein Bote, den Ich sende?“ (Jes. 42, 19) Johannes, der Größte der Propheten, liegt im Kerker. Der Messias ist gekommen und hört nicht und sieht nicht.

Der HErr aber tut Sein Werk nicht in Judäa, nicht in Jerusalem. Er verlässt Seine Heimat. Er nimmt Seinen Wohnsitz in Kapernaum, in Galiläa, einer halb heidnischen Gegend. Dort sehen Seine Jün-

ger Seine Taten. Dort hören sie Seine köstlichen Worte und lernen und wachsen selbst heran zu der vollen Überzeugung, dass Er Gottes Sohn ist. „Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Joh. 6, 68) „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1, 14)

Da ging das Wort des Propheten in Erfüllung: „Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.“ Galiläa, das Land Sebulon und Naphthali sah seinen hellen Schein (Jes. 9, 1-2).

Aber als der HErr nach Jerusalem kam, da umringten ihn die Juden in der Halle Salomos. „Wie lange hältst Du unsere Seelen auf? Bist Du Christus, so sage es uns frei heraus.“ (Joh. 10, 24) Kurz vorher hatte Er ihnen von Seinem Vater gesprochen und ihnen gesagt: Ehe denn Abraham ward, bin Ich. Da hatten sie Steine aufgehoben, um auf Ihn zu werfen. Den Blindgeborenen, den Er geheilt hatte, der ihnen sagte: „Wir wissen doch, dass Gott die Sünder nicht hört. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte Er nichts tun“, den stießen sie hinaus. Und nun verlangten sie von Ihm selbst ein Zeugnis. Und als Er bekannte: Ich und der Vater sind eins - da hoben sie abermal Steine auf, dass sie Ihn steinigten. Und als Er ihnen unumwun-

den erklärte: Ich bin Gottes Sohn, suchten sie Ihn aufs neue zu greifen, aber Er entging ihren Händen.

Zu ihrem König freilich hätten ihn die Juden gerne gemacht. Besonders damals, als Er in der Wüste Tausende so wunderbar gespeist hatte. Ein solcher Mann, das wäre ein König gewesen. Noch größer als Mose, der das Volk in der Wüste mit Manna speiste. Da entzog der HErr sich ihnen geflissentlich. Er schickte sie heim mit geheimnisvollen Reden vom Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes. Mochten sie sagen: Er ist unsinnig, Er hat einen Teufel. Was höret ihr Ihm zu?

Er tat nichts, um den Stuhl Seines Vaters David einzunehmen. Im Gegenteil, Er kündigte Seinen Jüngern Seinen Tod am Kreuz an. Denn der Ausgang, den Er nehmen sollte, war Ihm von Anfang an vollständig klar. Einer musste den Fluch der Menschheit tragen, wie der Bock, der am Versöhnungstag Jahr für Jahr den Fluch in die Wüste hinaustrug. „Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt.“ (5. Mose 21, 23) So stand es geschrieben. Also war der Tod am Kreuz Sein Ausgang. Und davon sprach Er schon lange vorher. Schon mit Nikodemus: „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn zum

Opfer dahingab.“ (Joh. 3, 16 wörtlich) Des Menschen Sohn? Dass Jesus sich diesen Namen beilegte? Woher kam dieser Name? Er ist nur ein einziges Mal in den Schriften des Alten Bundes zu finden. „Ich sah im Gesichte der Nacht, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn, hin bis zu dem Urewigen und ward vor denselbigen gebracht. Und Ihm ward gegeben Gewalt, Ehre und Reich.“ (Daniel 7,13)

Darin, dass der HErr sich diesen Namen beilegte, tritt uns die ganze Größe Seiner Glaubenskraft entgegen. O Er verzichtete nicht auf die Verheißung von dem ewigen Reich Seines Vaters David; aber Er wartete auf Gottes Zeit. Und Er wusste, dass zuerst eine ganz andere Arbeit von Ihm zu tun war.

Es war geschrieben: „Ich habe Meinen König eingesetzt auf Meinem heiligen Berge Zion. Ich will zur Satzung verkündigen, dass der HErr zu Mir gesagt hat: Du bist Mein Sohn; heute habe Ich Dich gezeugt.“ (Psalm 2, 6-7) Aber es stand auch im 22. Psalm: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Hohn der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die Mich sehen, spotten Mein, reißen das Maul auf und schütteln den Kopf. Sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle Meine Gebeine zählen. Sie aber schauen und sehen ihre Lust an Mir.“

Ja David nannte Ihn im Geist Seinen HErrn und sah Ihn zur Rechten der göttlichen Majestät. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, der die Herrschaft hat auf Seiner Schulter. Und Er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Vater der Zukunft, Friedefürst.“ (Jes. 9, 6) Aber zuerst: „Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl. Es haben Mich Meine Sünden ergriffen, dass Ich sie nicht übersehen kann; ihrer ist mehr, denn Ich Haare auf Meinem Haupte habe, und Mein Herz hat Mich verlassen.“ (Psalm 40, 13)

„Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks“, so sprach David von Ihm (Psalm 110, 4). Und der Prophet Sacharia: „Siehe, es ist ein Mann, der heißt Spross; denn Er wird aus Seinem Boden aufspriessen und wird bauen des HErrn Tempel. Der wird sitzen und herrschen und wird auch Priester sein auf Seinem Thron.“ (Sach. 6, 12, 13) Aber wer in Israel dachte daran, dass Gott das Priestertum verändern wollte. Dass der Messias, den Gott sandte, das Gesetz und den Kultus völlig ändern, die Verehrung Gottes auf einen ganz neuen Boden stellen, ein ewig gültiges Opfer, ein nimmer endendes Hohepriestertum, eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit herbeiführen würde.

Das alles aber stand Jesu vor der Seele. Ihm, Seinem auserwählten Knecht, gab Gott Licht und

Kraft, um Sein Werk zu unterscheiden und es zu vollbringen. Er durfte Seine hohepriesterliche Berufung unterscheiden und erfüllen. Sein Todestag sollte der große Sühntag sein, nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt.

Aber zuerst gab Ihm der Vater eine große Erquickung. Einen Vorschmack der Verklärung und der zukünftigen Herrlichkeit, dort auf dem Berge, als Moses und Elias mit Ihm redeten. Und ein Vorbild von Seiner Erhöhung bei dem Einzug in Jerusalem, von dem Sacharia zuvor geweissagt hatte: „Tochter Zion, freue dich, und du, Tochter Jerusalem, jauchze. Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig.“ (Sach. 9, 9)

Es stand geschrieben. Auch das Wort vom Verrat stand geschrieben, von den dreißig Silberlingen und dem Töpfersacker (Sach. 11, 13) und von dem Mann „der Mein Brot aß und tritt Mich mit Füßen“ (Psalm 41, 10). Aber auch das Wort von der Auferstehung stand geschrieben, von der Auferstehung am dritten Tag (Hosea 6, 2) und von der folgenden Herrlichkeit.

„Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, denn Er ist Mir zur Rechten. Ich werde nicht wanken. Darum freuet sich Mein Herz und fröhlich ist Meine Ehre; auch Mein Fleisch wird sicher ruhen. Du wirst Meine Seele nicht im Scheol lassen und nicht zugeben, dass

Dein Heiliger die Verwesung sehe. Du tust Mir kund den Weg des Lebens. Vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich.“ (Psalm 16, 8-11)

Dann kam die Zeit, wo die Ausführung des Ratschlusses Gottes in Seiner Hand lag, wie Jesaja sagte. Kap. 53, 10-12. Dann kam Sein Reich, auf das sich schon Abraham freute, auf das die entschlafenen Väter harrten. Er hatte zu Maria und Martha gesprochen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Und den Juden angekündigt: „Die Stunde ist da, dass die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben.“ (Job. 5, 25) Und zum Abschied sprach Er zu Seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matth. 28, 18) „Denn wie der Vater das Leben hat in Ihm selber, also hat Er auch dem Sohne Macht gegeben, das Leben zu haben in Ihm selber. Und hat Ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum dass Er des Menschen Sohn ist.“ (Job. 5, 26, 27)

Derselbe, der für uns Mensch geworden ist und unsere Schwachheit am eigenen Leibe erfahren hat, der als unser Bruder unsere Schuld auf sich nahm, wird auch unser Richter sein. Darum dass Er des Menschen Sohn ist. Er nahm Knechtsgestalt an. Er

entäußerte, Er erniedrigte sich, selbst und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

„Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ (Phil. 2, 9. 10)

Der treue Knecht, der im Leben und Sterben Gott mit heiligem Gehorsam und vollkommener Treue gedient hat, wird von Gott erhöht zum HErrn über alles. Sein demütiger Dienst auf dieser Erde macht Ihn der Ehre des himmlischen Thrones würdig. Die Erde, die Sein Blut getrunken hat, soll unter Seinem Zepter neu erblühen. Die Menschen, die Ihn verworfen und ans Kreuz erhöht haben, sollen Ihn als den König des Friedens und der Gerechtigkeit kennenlernen.

„Alle Dinge sind Mir übergeben von Meinem Vater.“ „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matth. 11, 27; 28, 18)

Brüder, lasst uns Ihn lieben, der uns zuerst geliebt hat. Lasst uns gerne herabsteigen von jeder eingebildeten Höhe um Seinetwillen, der für uns ein

Knecht war und uns in Seiner Knechtsgestalt das Beispiel der wahren, der göttlichen Größe gab.

DER KÖNIG UND SEIN REICH

„Und Ich will Meiner Herde helfen, dass sie nicht mehr sollen zum Raub werden, und will richten zwischen Schaf und Schaf.

Und Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich Meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, und Ich, der HErr, will ihr Gott sein; aber Mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein. Das sage Ich, der HErr.“ (Hesekiel 34,22-24)

Von dem Propheten Daniel wird uns erzählt, dass er an seinem Obersaal offene Fenster gegen Jerusalem hatte und dass er dort des Tages dreimal auf seine Knie fiel, um Gott zu loben, zu beten und zu danken. Die Gefangenen in Babel sangen: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so vergesse mich meine Rechte. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“ (Psalm 137, 5. 6)

Warum stand Jerusalem so hoch im Geiste der frommen Israeliten? Dreierlei traf bei dieser Stadt zusammen. Zunächst, sie war Israels Hauptstadt, die Stadt, in der der Gesalbte des HErrn regierte. Wo der

Thron Davids und Salomos stand. Dann war sie die Stätte, wo Gottes Heiligtum, Sein herrlicher Tempel stand, wo die Anbetung Jehovahs die Herzen zum Himmel erhob. Aber Jerusalem war auch die Stadt, an die sich die größten Verheißungen anknüpften, die Stadt, wo der Messias Israels auf dem Throne Davids sitzen und die ganze Erde mit Segen und Heil und Frieden erfüllen sollte.

Der Messias - der Gesandte Gottes. Dessen Person so wunderbar geheimnisvoll war. Göttlich und menschlich zugleich.

Christus, unser HErr.

Er war. es, der mit Adam im Paradies geredet und ihm das Gebot gegeben hat: Du sollst nicht essen vom Baum der Erkenntnis, um seinen Gehorsam zu prüfen.

Er war es, der mit Abraham geredet und ihm geboten hatte: Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft. Gott der Sohn, der Engel des Bundes.

Er war es, der Mose gebot, der Führer des Volkes zu sein, und sich ihm offenbarte unter dem Namen Jaweh, oder wie wir sagen, Jehovah. Was dann meis-

tens übersetzt ist mit „der HErr“. Es bedeutet aber der „ewig Seiende“. Soviel wie: „Das A und das O, der Anfang und das Ende“. HErr und Herrscher heißt: Adonai. Oft steht beides beisammen: Adonai Jehovah, und wird übersetzt der HErr HErr. Aber es heißt: Der Herrscher, der ewige Gott. Und unter diesem Namen tritt Gott dem Volk Israel als sein König und sein Gott gegenüber.

„Gott ward König in Jeschurun.“ (5. Mose 33, 5) So bezeugt Mose mit Dank und Freude am Ende seines Lebens, was er erfahren hat in den vielen Jahren seiner Wallfahrt. Jeschurun, den Liebling Gottes, nennt er das Volk, das Gott erwählt, dem Gott sein Gesetz und seine Verfassung gegeben, das Er wunderbar geführt hat bis zur Grenze des verheißenen Landes.

Und Josua, der das Volk hinüberführte über den Jordan und ihm das Erbe austeilte, empfing gleich zu Anfang seiner großen Arbeit die Offenbarung Jehovahs: „Ich bin der Fürst über das Heer des HErrn und bin jetzt gekommen.“ (Josua 5, 14)

Der Gott Abrahams, Isaak und Jakobs verließ Sein Volk nicht. Bis in die Zeit der Könige hinein hören wir von Offenbarungen Seiner Gegenwart. David konnte den HErrn fragen in jeder Not und Gefahr.

Aber das Volk verließ Gott immer mehr. Was Mose vorausgesagt hatte, kam zu seiner vollen Entwicklung. „Sie verderben's mit Ihm, sind nicht Seine Kinder, ihr eigener Schandfleck; ein verkehrt und krumm Geschlecht. Dankest du also dem HErrn, du toll und töricht Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich schuf? Ist's nicht Er, der dich gemacht und bereitet hat?“ (5. Mose 32, 5. 6) Gleich nach dem Tode Josuas nahm der Abfall in Israel überhand. Gott strafte Sein Volk. Er ließ die Feinde Israels über dasselbe Gewalt üben. Aber sooft sie zu Ihm schrien in ihrer Not, gab Er ihnen Richter, Heilande, die sie erretteten. Dennoch nahm der Abfall immer zu. Von Samuel aber verlangte das Volk einen König, wie die anderen Völker haben. Und Gott ließ es zu. „Sie haben nicht dich, sondern Mich verworfen, dass Ich nicht soll König über sie sein.“ (1. Sam. 8, 7) Das war das Ende des alttestamentlichen Gottesreiches - Abfall und Verwerfung des HErrn.

Saul, der Mann, der im Ungehorsam und in der Auflehnung gegen Gott zuletzt hinging und die Toten fragte, ist ein Zeuge von der Tiefe dieses Abfalls. „Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Soll man die Toten für die Lebendigen fragen?“ (Jes. 8, 19) Israel dient den Götzen und fragt die Toten.

Aber das war nicht das Ende dieses Volkes. Und es war nicht das Ende des Ratschlusses Gottes. Im Gegenteil. Nun gab Gott in den Königen David und Salomo Seinem Volk Vorbilder von dem Sieg und von dem Reich Seines Gesalbten. Und durch den Mund vieler heiliger Männer gab Er ein köstliches Zeugnis von dem zukünftigen Reich.

Gott hat zu David geredet von einem Erben seines Thrones, dessen Reich ewig dauern soll. Und David hat in den Psalmen die Herrlichkeit des künftigen Reiches des Messias besungen. „Mein Herz wallet auf mit seiner Rede, meine Zunge sei ein Griffel eines guten Schreibers. Dein Stuhl, o Gott, bleibet immer und ewig. Das Zepter Deines Reiches ist ein richtiges Zepter.“ Aber zu David redete Gott. Und David fragte nach Seinem Wort und fürchtete sich vor Seinem Wort. Später fragten weder König noch Volk nach Gottes Wort. Aber Gott redet, wenn Er auch nicht gefragt wird. Welche gewaltige, erschütternde Sprache redete Gott in Wort und Tat durch Seine Knechte Elias und Elisa. Welche köstlichen Verheißungen gab Er durch die Propheten, deren Zeugnis uns aufbewahrt ist. Auch in den finsternen Tagen der Dunkelheit und Bedrängnis ist Jehovah immer noch ihr König und ihr Heiland. Und Er bietet Seinem Volk immerfort Frieden und Heil an.

Dann war es stille. Eine lange Zeit, ungefähr 500 Jahre, war kein Prophet mehr. Aber auch die alte Ordnung, dass man Gott im Heiligtum suchen und durch Seine Priester fragen konnte, bestand nicht mehr. In dem wiederaufgebauten Tempel war keine Bundeslade mehr und keine Cherubim, aus deren Mitte Gott einst redete. Die heiligen Geräte waren und blieben verschwunden. Die Zeit war gekommen, von der einst Hesekiel sprach: „So wahr Ich lebe, Ich will von euch ungefragt sein, spricht der Herrscher, der Ewige.“ (Hesekiel 20, 3) Es schien so, als ob sich Gott nicht mehr um Sein Volk kümmerte. Er ließ sie ihre eigenen Wege gehen. Von Seinem Königtum, von Seinem heiligen Regiment war keine Rede mehr. Auch nicht von den Segensströmen, die von Seiner Herrschaft ausgehen. Fremde Könige herrschten über Israel. Fremde Heere zertraten das Land und zerstörten die Städte. Grausame, harte Herren plünderten Palästina aus und trugen seine Schätze weg. Aber die wenigen, die in der Not den Rückweg zum Glauben an Gott fanden, erquickten sich an dem Wort der Verheißung. Das Zeugnis der Propheten, diese köstliche Gabe Gottes, war ihr Trost. Das Königreich des verheißenen Sohnes David war ihre Hoffnung.

Mitten in der größten Not, in der tiefsten Nacht kam der Herr. Aber Er nahm nicht den Namen Immanuel an, wie der Prophet gesagt hatte; dieser Name

heißt: Gott ist bei uns. Diese Zeit war noch nicht da. Die Zeit, von der Jesaja sprach: „Dein Gott ist König.“ (Jes. 52, 7) Jesus heißt Gottes Hilfe, Gottes Heil; oder, wie wir mit Recht sagen: Der Heiland.

Aber die Botschaft, die der HErr und die Seine Jünger verkündigten, lautete dennoch: Das Reich Gottes ist da. Die Art der Predigt war sehr verschieden. Der HErr redete mit dem Volk durch Gleichnisse: Damit sie es sehen und nicht begreifen, hören und nicht verstehen. Seinen Jüngern aber legte Er die Gleichnisse alle aus. „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu vernehmen.“ (Matth. 13, 13)

Was waren das für Geheimnisse? Diese merkwürdigen Gleichnisreden, in denen Er Seinen Jüngern das Wesen des Himmelreichs nahe legte? Seines Reiches. Er selbst gibt uns den Schlüssel dazu. Die Pharisäer fragten Ihn: Wann kommt das Reich Gottes? Er antwortete: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: siehe hier, siehe da ist es. Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ (Luk. 17, 20. 21)

„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Job. 3, 5. 8) „Es soll nicht

durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist geschehen“, hatte Sacharia geweissagt. Hesekiel hatte die köstliche Verheißung empfangen von dem Neuen Bund, den Gott mit Seinem Volk machen will, nicht wie der Bund, den Er mit Ihren Vätern machte, den sie nicht gehalten haben: dass Er ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist in ihnen geben und dadurch solche Leute aus ihnen machen wollte, die in Seinen Geboten wandeln, Seine Rechte halten und danach tun. (Hes. 36, 26. 27)

Nun redete der HErr von der neuen köstlichen Botschaft Gottes. Und Seine Worte selbst waren solche heiligen fruchtbaren Samenkörner, die Er, der himmlische Säemann nach rechts und links austreute. Aber das eigentliche Samenkorn war doch Er selbst, das Samenkorn, das vom Himmel kam und das in die Erde gelegt wurde, damit es sterbe und viele Frucht bringe. Und das war die Gestalt des Reiches Gottes in jenen Tagen. Wie ein Samenkorn war es da in Ihm, dem heiligen Gottes- und Menschensohn. Und bald trug es hundertfältige Frucht.

Aber der HErr fährt fort: Da die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut unter den Weizen. Da wuchs der Weizen, und das Unkraut wuchs mit. So geht's im Himmelreich. Ein Senfkorn, wenn es aufgeht, wird eine große Pflanze, fast wie ein Baum.

Dann wohnen die Vögel unter dem Himmel unter seinen Zweigen. So ist's im Himmelreich. Wenn es sich erst entwickelt, kommen auch die bösen Geister unter dem Himmel und nisten sich ein. Ein Weib hat drei Scheffel Mehl, um Brot zu backen. Aber sie nimmt Sauerteig dazu und durchsäuert alles. So wird der Sauerteig der Heuchelei und der Bosheit (1. Kor. 5, 8) eindringen und alles verderben. Das ist das Geheimnis des Himmelreichs.

O es ist ein verborgener Schatz, eine köstliche Perle, wohl wert, dass einer alles verkauft und hingibt, um sie zu besitzen. Aber die Erde ist's, die den Schatz verbirgt. Und der HErr kennt die Menschenkinder und weiß um die Gefahren, die Seinem Reich drohen. Darum ist er so vorsichtig, so langsam. Er wählt Seine Jünger sorgfältig aus. Es sind nur wenige. Er erzieht sie durch Sein reinigendes und strafendes Wort. Und Er zeigt ihnen den Weg, den Sein Werk, Sein Reich gehen muss. Ja, diesen Weg geht Er selbst voraus.

Israel, Sein Volk, das Er so geliebt, dem Er hatte helfen wollen, in dessen Mitte Er Seine Taten getan, Seine heiligen Worte geredet hatte, verwarf Seinen König. Die geistliche Erneuerung, die Er mit Wort und Tat begonnen hatte, entsprach ihren fleischlichen Erwartungen nicht. Ja einmal wollten sie kommen

und Ihn zu ihrem König machen, als Er die Fünftausend in der Wüste so wunderbar gespeist hatte. Aber da entzog Er sich ihnen. Er wollte nicht ein König in Israel werden wie David und Salomo und die anderen. Ein irdischer König mit irdischer Macht über ein irdisches, fleischlich gesinntes Volk. Das war nicht Jesu Wille, war nicht Gottes Absicht. Ein ewiges Reich, ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, wie es Ihm beschieden war, das konnte nicht auf dem natürlichen Boden des Menschengeschlechtes erwachsen. Da musste ein Neues geschehen. Eine Erneuerung der Menschheit von innen heraus musste kommen. Ein Werk der Reinigung und der Buße, der Umkehr von den bösen Wegen, der Bekehrung von Sünde und Unrecht und zugleich der Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, dem Heiligen und Vollkommenen, von dem allein Heiligkeit und Vollkommenheit ausgeht und alles, was bleibt und dauert und ewigen Bestand hat.

Wie wunderbar neu waren die Reden Jesu. Er preist die geistlich Armen selig, weil ihrer das Himmelreich ist. Ein andermal sagt Er: So ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Den reichen Jüngling, diesen vortrefflichen Mann, der sagen kann: ich habe alles gehalten von Jugend auf, lässt Er seine Wege gehen. Den Zöllner Zachäus, der einen bösen Leumund hatte, beruft

Er in Seine Jüngerschaft. Die Leidtragenden nennt Er selig, weil sie getröstet werden sollen; die Sanftmütigen, weil sie das Erdreich besitzen sollen; die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, weil sie satt werden; die reinen Herzens sind, weil sie Gott schauen; die Friedfertigen, weil sie Gottes Kinder heißen sollen. Ja die auf Erden geschmähet und verfolgt werden, preist Er selig, weil sie im Himmel wohl belohnt werden. Es sind ganz neue Ideale, die Er der Welt gibt; ganz neue Ziele, die Er den Menschen vorhält. Eine Seelenreinheit, eine Gottesliebe und Menschenfreundlichkeit spricht aus Seinen Worten und Taten, wie dies weder vor- noch nachher bei einem Menschen der Fall war.

Aber war nicht auch dies angedeutet in den heiligen Schriften? Im 45. Psalm: „Du bist der Schönste unter den Menschenkindern. Huld ist ausgegossen auf Deine Lippen, darum dass Dich Gott ewiglich segnet. Gürtle Dein Schwert an die Hüfte, Du Held, mit Deiner Pracht und Deinem Schmuck. Und in Deinem Schmuck zeuch mit Gelingen einher auf dem Wort der Wahrheit und milden Gerechtigkeit.“ Das ist doch kein Kriegsheld, der mit Worten kämpft? Huld auf Seinen Lippen, das Wort der Wahrheit und Gerechtigkeit Sein Schmuck! Und dann: „Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat

Dich Gott, Dein Gott, gesalbt mit dem Öl der Freude über oder für Deine Genossen.“

War es nicht eine Arbeit in der Kraft der Salbung ohnegleichen, die der HErr ausrichtete? Christus, der Gesalbte, das war Sein Titel, auf den Er mit Recht Anspruch erhob. Von Ihm redete Jesaja: „Der Geist des HErrn HErrn, d.h. des Herrschers, des Ewigen, ist auf Mir; derhalben Mich der HErr gesandt hat, den Elenden Freude zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen einen Erlass, den Gebundenen eine Öffnung, zu predigen ein Gnadenjahr des HErrn.“ (Jes. 61, 1. 2)

War das nicht etwas von der Herrlichkeit, von der Jesaja im 11. Kapitel sprach, von dem Reis aus dem abgehauenen Stamm Isai, dem Zweig aus seiner Wurzel „auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn und des Atmens in der Furcht des HErrn“?

War das nicht die Arbeit des treuen Knechts, von dem der Prophet sprach: „Er wird nicht schreien noch rufen und Seine Stimme nicht hören lassen auf der Gasse. Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird Er nicht auslö-

schen.“? (Jes. 42, 2. 3) Von welcher Arbeit der Apostel Johannes spricht: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Job. 1, 14)

Die Hoffnung Israels auf das Reich Gottes bildete selbst einen wesentlichen Teil des Zeugnisses Jesu. So wie es die Propheten zuvor geschaut, im Zusammenhang mit der Verheißung der Ersten Auferstehung. „Wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ (Luk. 14, 13-14) Würdig zu werden der Auferstehung aus den Toten, solche zu werden, die den Engeln gleich sind und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung (Luk. 20, 35. 36), das ist das große Ziel, das Er den Seinigen vorhält. Ja, das Leben der Auferstehung ist auch Sein eigenes Ziel, das Er fest im Auge hat. Dann ist Sein Werk zu Ende und Sein Reich vollkommen offenbart. Er wiederholt Daniels Worte: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“ (Matth. 13, 43) Er spricht zu Maria: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Und zu der Mutter der Söhne Zebedäi, die Ihn bittet, Er möge ihre Söhne in Seinem Reich zu Seiner Rechten und Linken sitzen lassen, sagt Er nicht, du machst dir falsche Vorstellungen.

Im Gegenteil. Er bestätigt ihre Hoffnung. „Aber“, sagt Er, „das Sitzen zu Meiner Rechten und zu Meiner Linken stehet nicht bei Mir, zu geben, ohne allein denen es bereitet ist von Meinem Vater.“ Und am Ende spricht Er zu Seinen Jüngern: „Ihr seid es, die ihr beharret habt bei Mir in Meinen Anfechtungen. Und Ich bescheide euch das Reich, wie Mir's Mein Vater beschiedenen hat, dass ihr essen und trinken sollt an Meinem Tisch in Meinem Reich und sitzen auf Stühlen (vielmehr Thronen) und richten die zwölf Geschlechter Israels.“ (Luk. 22, 28-30)

Pilatus fragte den HErren: „Bist Du der Juden König?“ Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, Meine Diener würden darob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist Mein Reich nicht von dannen.“

Da sprach Pilatus zu Ihm: „So bist Du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es, Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass Ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret Meine Stimme.“ (Joh. 18,33-37)

Und so schließt der schwere irdische Arbeitstag für den HErren ab mit der Erhöhung ans Kreuz, an

dem geschrieben steht: „Jesus von Nazareth, der König der Juden. Mit Dornen gekrönt, mit Galle getränkt, gezeißelt und die Seite mit dem Speer durchbohrt, die Hände und Füße mit den Nägeln durchstochen, das Haupt geneigt und das Herz gebrochen unter der Last des Fluches, der auf Ihm lag um unsertwillen, ging der König der Ehren ein zu Seiner Ruhe.

Jesu Tod ist ein Zeugnis ohnegleichen. Er zeugt von der furchtbaren Schuld des Menschengeschlechtes, die auf keine andere Weise getilgt werden konnte. Er zeugt von dem unrettbaren und unheilbaren Zustand unseres Fleisches, mit dem auch Gottes Sohn nichts anfangen konnte; das nur durch den Tod und die Auferstehung von den Toten in den Dienst Gottes zurückgebracht werden konnte. Er zeugt für die unergründliche Tiefe der Liebe und des Erbarmens Gottes, die einen solchen unfassbar tiefen Weg ging, um uns zu erlösen.

„Schwert, mache dich auf über Meinen Hirten und über den Mann, der Mein Nächster ist, spricht der Herr Zebaoth.“ (Sach. 13, 7) Der heilige Knecht Gottes beugt sich sterbend vor dem Gericht Gottes. Der König der Ehren wird zum Opferlamm. Aber auch im Tod trug Er eine Krone, wenn es auch eine Dornenkrone war. Das Kreuz selbst wurde zum Siegeszeichen. Obgleich Sein Weg in die Tiefe führte, so war

es doch der Weg des Lebens. Er konnte nicht vom Tode festgehalten werden. Ihm gegenüber hatte der Tod keine Macht und der Hades keine Gewalt. Für Ihn wurde die tiefste Erniedrigung zur ersten glorreichen Stufe Seiner Erhöhung. Die Seelen der entschlafenen Heiligen erfuhren die Herrlichkeit ihres Erlösers, der in ihre Mitte eintrat. Maria Magdalena sah ihren auferstandenen Heiland. Die versammelten Jünger empfingen Seinen Friedensgruß. Auf dem Ölberg sahen sie Ihn gen Himmel fahren und hörten von Ihm die Verheißung Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit. Aber was sie nicht sahen, das waren die heiligen Engel und Erzengel, die Cherubim und Seraphim, die Thronen und Fürstentümer, die Obrigkeiten und Gewalten, die sich vor Ihm beugten und Ihn einholten. Was sie nicht hörten, das war der Jubelruf: „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Ewigkeit, dass der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, Er ist der König der Ehren.“ (Psalm 24)

Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Er hat unsere menschliche Natur in Seiner Person gereinigt, geheiligt, verklärt und wunderbar erhöht. Sie war für Ihn das Mittel Seiner Erscheinung und Offenbarung von alters. Sie nahm Er an sich nicht bloß als eine Hülle und ein Gewand, das man wieder ablegt. O nein. Er, der unveränderlich und

unwandelbar mit dem Vater und dem Heiligen Geiste ein Gott ist und ein HErr, ist Mensch geworden, Mensch wie wir, um es zu bleiben bis in Ewigkeit. Und so steht Er nun als unser Bruder vor dem Vater in der Herrlichkeit. Dieselbe Liebesmacht, die Ihn vom Himmel zu uns gebracht, dieselbe Bruderliebe, die Ihn hienieden in den Tod getrieben, ist in Ihm so mächtig und groß wie je. Er, der zur Rechten Gottes erhöht ist, denkt ohne Unterlass an Seine große Arbeit, die Er mit Seiner Menschwerdung, mit Seinem Tod am Kreuz begann. Nun da Ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, verwendet Er Seine Macht und Seine herrliche Stellung uns zugut, zum Heil Seiner Kirche auf Erden, Jesus, der König aller Könige, der HErr aller HErren.

Aber das eigentliche Reich Christi ist nicht droben im Himmel, sondern hier auf Erden; wie Er nicht die Natur der Engel angenommen hat, sondern die der Menschen, unser Bruder zu werden. Hier auf Erden wirkt Sein Heiliger Geist ohne Unterlass. Hier werden Seine Segenswirkungen erfahren, Seine Gnadenwege erkannt, Seine Liebe erfasst, Seine Hand ergriffen. Hier werden Seine Glieder erweckt, bekehrt und gesammelt. Hier arbeitet Er in großer Geduld an jedem einzelnen. Aber hier wird auch Seine Geduld missbraucht, Seine Gnade verachtet, Sein Geist betrübt und gedämpft. Hier wird der HErr und Sein hei-

liger Einfluss bekämpft durch andere Einflüsse, die von unten kommen. Hier wird Er durch Menschen, die Ihm widerstehen, aufs neue verworfen, zum andernmal gekreuzigt. Aber noch immer sendet Er neue Boten. Noch immer ruft Er Seinem Volk zu: Nehmet den Heiligen Geist auf, werdet Bürger im Himmelreich. Kommet zu Mir und lasset Mich zu euch kommen!

Dieses Wirken des HErrn auf Erden in Seinen Dienern ist ganz wunderbar. „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Droben ist Christus erhöht zur Rechten Gottes des Vaters. Hier auf Erden ringt Er um die Sammlung und Vollendung Seiner Erlösten. Droben steht Er als Hohepriester vor dem Vater und bittet ohne Unterlass für uns. Hier auf Erden mahnt Er fort und fort die Seinen an die große Pflicht, sich zu heiligen. Droben empfängt Er als unser himmlisches Haupt die Gabe des Heiligen Geistes und die macht, Ihn zu senden. Und hier auf Erden erweist Er sich selbst als der lebendigmachende Geist an allen, die Ihn aufnehmen, indem Er Sein Leben in ihnen einpflanzt, mehrt und entwickelt.

Die Apostel waren und sind Seine ersten und wichtigsten Diener. Sie sind es noch immer. Ihr Tod verändert daran nichts. Denn „Ihm leben sie alle.“ (Luk. 20, 38) Sie sind es, die Jesum als unseren Kö-

nig proklamiert haben und die für Ihn und für Sein Reich gezeugt und gearbeitet haben, Seine unmittelbaren Gesandten. Der Gesandte kommt aus einem fremden Land zu uns. Er vertritt einen fremden König bei uns und nimmt sich um seine Untertanen an. So ist's bei ihnen. Sie kommen vom Himmel zu uns, gesandt von dem König, der droben regiert und hier auf Erden durch sie sich um Seine Bürger annimmt. Sie erinnern uns beständig daran, dass wir Bürger im Himmel sind, wo Jesus, unser König, thront; dass das Jerusalem droben unsere Heimat ist. (Phil. 3, 20)

Der HErr hat nun Seine Apostel hinweggenommen, und die anderen Diener, die Jesus uns sandte, sind auch zum großen Teil alt und schwach geworden. Sie wurden von Ihm nicht unmittelbar wie die Apostel, sondern mittelbar durch Seine Apostel gesandt. Aber nicht nur ihre Sendung, auch ihre ganze Ausrüstung war und ist von Ihm. In der Kraft Seines Geistes, den die Apostel ihnen mitgeteilt haben, taten und tun sie ihre Arbeit. Und obgleich viele von ihnen gestorben sind, „reden sie noch“ (Hebt. 11, 4). Der Tod trennt sie nicht von uns und vernichtet ihre Arbeit nicht.

Und mit ihnen sind wir verbunden und sind Jesu Zeugen, Zeugen, dass Jesus unser König ist und lebt und regiert in Seinem Reich im Himmel und auf Er-

den. Nicht Zeugen nach dem Maß, wie wir selbst auf Erden gesund und tüchtig, gelehrt oder angesehen sind, sondern nach dem Maß, wie wir in Christo leben und Christus in uns; in dem Maß, wie wir mit Ihm auferstanden und mit Ihm im Himmel sind.

Und wir nicht allein, sondern alle, die an Ihn glauben, sind Seine Zeugen. Und sie sind es in dem Maß, in dem Jesus durch Seinen Heiligen Geist in ihnen lebt und sie in Ihm. „Unser keiner lebt sich selber und unser keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn. Sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, dass Er über Tote und Lebendige der HErr sei.“ (Römer 14, 7. 8)

Wenn wir also beten: Dein Reich komme!, so vergessen wir ja nicht, dass es in einem Sinn und bis zu einem gewissen Grad schon da ist. Aber wir ringen darum, dass dieses Reich immer mehr und immer vollkommener offenbar werde. Und dass endlich Jesus Christus, unser König, Sein Wort einlöse und wiederkomme, um Sein Reich hienieden in voller Herrlichkeit aufzurichten.

So haben es die Propheten im voraus geschaut und es uns verkündigt. „Deine Augen werden den

König sehen in Seiner Schöne.“ (Jes. 33, 17) „Wie lieblich sind die Füße der guten Boten, die da Frieden predigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ (Jes. 52, 7-9)

Was ist Zion? Das Wort Zion bedeutet eine Warte. Eigentlich zunächst einen Steinhaufen, der die Richtung angibt. Wie sie oben auf einem hohen Berg einen Steinmann machen, um zu sagen: Hier sind wir gewesen. Der Berg gehört von rechts wegen uns. So ist Zion die Warte, das Zeichen und die Burg des himmlischen Königs; der Ort, von dem Er Besitz ergriffen hat und nun von da aus Seine Heere leitet, Seine Herrschaft ausdehnt.

Aber alles hängt mit der Auferstehung zusammen. Die Hoffnung Israels war die Auferstehung. „Deine Toten werden leben; Meine Leichname werden auferstehen.“ (Jes. 26, 19) Da „muss Er herrschen bis Er alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt hat“ (1. Kor. 15, 24-28).

Und wir dürfen Seine Untertanen, Seine Diener sein. Wir dürfen schauen Sein Angesicht und vor Ihm stehen mit allen, die Ihm in ihrem Teil hienieden treu gedient haben. Da werden die großen Verheißungen Gottes erst alle in Erfüllung gehen. Israel wird sich bekehren zu seinem HERRN und Ihn als seinen Messi-

as anerkennen; denn sie werden Ihn sehen, den sie zerstoehen haben (Sach. 12, 10). Er wird ihr König sein und wird sie zurückführen in ihre Heimat, wie dies so viele Worte der Weissagung bezeugen, z.B. Jerem. 31. Jerusalem wird die Hauptstadt der Erde sein (Jesaja 62, 7 u.a.m.). Die Juden das große Missionsvolk, das die Völker der Erde dem HERRN zuführt (Sach. 8, 23 u.a.m.).

Aber noch größere Dinge wird Er tun unter Seinem geistlichen Volk, der Kirche, die Er für sich gesammelt hat. Er wird sie ordnen und zubereiten als Sein himmlisches Jerusalem, die ewige Wohnung Gottes bei den Menschen (Hesekiel 40-48; Offenb. 21); und wird mit ihr vom Himmel herabkommen auf die erneute Erde.

Damit kommt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Ratschlusses Gottes. Die Herrschaft des Todes ist zu Ende. Diese „Schmach des Volkes Gottes“ ist hinweggetan. Jesus als unser König und unser Gott wird offenbar. Die Tränen trocknen. Seine segensvolle Friedensherrschaft erquickt und heilt die Erde. Ihr herrlicher Sabbath ist gekommen (Jes. 25 und 35).

Aber auf den Sabbath der Ruhe folgt der achte Tag, der rechte Sonntag. Christus bringt in Seinem

Reich alles zurecht und vollendet den Ratschluss des Vaters. Und so ebnet Er die Wege für ein neues Zeitalter, wo ein neuer Himmel erscheint und eine neue Erde, auf welcher Gerechtigkeit wohnt (2. Petr. 3, 13).

DIE HILFE AUS ZION

„Ach, dass die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr Sein gefangenes Volk erlöset!

So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.“ (Psalm 14, 7)

Was ist Zion? Zion ist ein Geheimnis Gottes, und es geht mit diesem wie mit allen göttlichen Geheimnissen. Sie enthalten eine unendlich tiefe Wahrheit, die sich uns sehr langsam aufschließt nach dem Maß unseres geistlichen Wachstums. Zion hat eine Bedeutung für das Volk Israel, für die Kirche Gottes, für die Vergangenheit, für unsere Zeit und für die zukünftige Entwicklung des Reiches Gottes.

Aus der Geschichte Israels sehen wir, dass die Jebusiter, die ursprünglichen Einwohner Jerusalems, die ganze Zeit der Richter hindurch nicht überwältigt werden konnten. Eine Zeitlang wohnten Israeliten mit den Jebusitern zusammen in der Stadt. In Richter 1, 8 wird uns ihre Eroberung noch einmal berichtet. Aber Richter 19, 12 heißt sie wieder „eine fremde Stadt, in der keine Kinder Israels sind“. David hatte seine Residenz sieben Jahre und sechs Monate zu Hebron. Dann erst eroberte er - wohl zum drittenmal - Jerusa-

lem und gewann auch die Burg Zion, die früher nie im Besitz Israels gewesen war. Von da an residierte er in Jerusalem, und zwar auf der Burg Zion und baute neue Mauern und Festungswerke um die Stadt her.

Eine andere merkwürdige Stätte innerhalb Jerusalems war der Hügel Morija. Abraham ging einst in das Land Morija, um seinen einzigen Sohn Isaak dort Gott zu opfern. In 2. Sam. 24 wird uns erzählt, dass der Engel des HErrn, der das Strafgericht über Israel ausführte, auf der Tenne Aravnas, des Jebusiters, stand. Der Prophet Gad kam zu David und gebot ihm, dort dem HErrn einen Altar aufzurichten. An dieser selben Stelle baute Salomo den Tempel des HErrn. Und dann heißt es 2. Chron. 3, 1 „auf dem Berge Morija, der David, seinem Vater, gezeigt war“. Hat David diese Stätte so genannt, weil auch er, wie sein Vorfahre Abraham, hier erfahren hatte, dass der HErr siehet? Morija heißt ja: Der HErr siehet. Oder war es dieselbe Stätte, auf der Abraham den Isaak opfern wollte?

Wir kennen noch eine merkwürdige Stätte in Jerusalem. Das ist der Hügel Golgatha. Diese Gegend, die in alten Zeiten nicht zur Stadt gehörte, ist jetzt vollständig überbaut. Aber im Wort der Weissagung ist auf Golgatha kein Bezug genommen. Das Opfer der Versöhnung, das Sündopfer des großen Hohen-

priesters war außerhalb der Stadt. Es hatte mit dem Dienst des Tempels und der Anbetung Israels nichts zu tun.

Über Jerusalem und über Zion ist Gottes Gericht gekommen. Auch der Tempel Gottes blieb nicht verschont. Diese drei Stätten, die zusammengehören, haben dasselbe Schicksal gehabt und haben dieselbe Verheißung ihrer Wiederherstellung. Dieselbe, und doch nicht dieselbe. Der Tempel und die Stadt um denselben erscheinen allein in der Weissagung Hesekiels von dem künftigen Heiligtum Gottes. Da ist keine Rede mehr von einer Burg Zion. Im Buch der Offenbarung erscheint das neue Jerusalem, die Stadt, die vom Himmel herniederkommt. Aber kein Zion ist in ihr und kein besonderer Tempel. Ihre völlige Einheit mit dem, der in ihr wohnt, ist mit dem merkwürdigen Wort ausgedrückt: „Der HErr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm.“ (Offenb. 21, 22)

Das ist das Ende der großen Entwicklung. Zion, die Warte, die Burg Davids, die einst der Stadt einen überaus kriegerischen und starken Anblick gab, verschwindet, nachdem der Kampf zu Ende, der große Sieg errungen ist. „Das Volk Zions wird zu Jerusalem wohnen.“ (Jes. 30, 19) Jesus selbst erscheint nicht mehr als der starke Held Gottes, wie Er in dem

Kriegshelden David vorgebildet war, sondern als der wahre Salomo, der Friedenskönig. Und Jerusalem ist die Stadt des Friedens.

Durch diese Betrachtungen gewinnen wir ein klares Licht über die Bedeutung Zions. Es ist Gottes Ratschluss, Seine Gegenwart unter Seinem Volk als ihr König und ihr Herr zu beweisen. Er will Seinen Wohnsitz in der Mitte Seines Volkes nehmen. Zu diesem Zweck führt Er zunächst einen Teil Seines Volkes in besonderer Weise vorwärts zu einer gewissen geistlichen Vollendung, um dann diesen Teil den Übrigen als ein Beispiel vorzustellen von dem, was Seine Gnade vermag, und sie als Mittelpunkt, als Stützpunkt für Sein ferneres Wirken zu gebrauchen.

In der Liturgie der Apostel ist in dreierlei Weise von Zion die Rede. Im Kommuniongesang aus dem 132. Psalm: „Der Herr hat Zion erwählt“ geben wir unserer Freude Ausdruck über die geistliche Gemeinschaft mit dem Herrn, zu der Er uns im Dienst der heiligen Eucharistie zulässt. Wir selbst ein Zion Gottes! In derselben heiligen Zuversicht beten wir in den Vormittagsbeten: „Friede sei in den Mauern Deines Zion - und Fülle in ihren Palästen.“

Anders im kürzeren Morgen- und Abenddienst. Da bitten wir: „Erbarme Dich der Verlassenen und

Unterdrückten - sende ihnen Hilfe aus Deinem Heiligtum und stärke sie aus Zion.“ Wir bekennen damit, dass wir unsere Augen aufheben zu einem Heiligtum und einer Wohnung Gottes, die im Himmel ist. Die Urbilder der Dinge, die Gott auf Erden verwirklicht, sind droben.

Wieder anders erscheint uns Zion in dem Gebet um die Auferstehung „Lass eilend kommen die Zeit, da wir und alle Deine Heiligen, die erwählt sind zu solcher Herrlichkeit, stehen sollen mit dem Lamme auf dem Berge Zion.“ Es ist Bezug genommen auf die Stelle Offenb. 14. Es ist dort eine Stufe der Entwicklung des Ratschlusses Gottes angedeutet, die entscheidend ist für das Kommen Seines Reiches. Die Zeit, wo Zion als die Burg des wahren Königs David offenbar wird in geistlicher Kraft und Herrlichkeit.

Ist nicht der Herr im Himmel? Sitzt Er nicht zur Rechten des Vaters und lenkt von dort aus alle Dinge nach Seinem heiligen Wohlgefallen? Ist Er nicht dem Vater gleich an Macht, Ehre und Herrlichkeit? Und hört dort in der Herrlichkeit unsere Gebete und erhört sie gemäß Seiner Allmacht und Weisheit? Wie können wir von einem irdischen Mittelpunkt Seines Wirkens reden? Mit demselben Recht, mit dem wir von Seinem Wirken durch Seine Apostel und andere Diener, die Er sendet, sprechen. „Ich bin mit euch alle

Tage bis ans Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20) „Ich will euch nicht Waisen lassen; Ich komme zu euch. In demselbigen Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin und ihr in Mir und Ich in euch.“ (Joh. 14, 18.20)

Wenn wir die Geschichte der Kirche Gottes betrachten, so sehen wir, dass am ersten Anfang in Jerusalem der Mittelpunkt des Wirkens der Apostel war. Bis Israel in seinem Widerstand gegen das Evangelium die Boten Gottes selbst vertrieb.

Dann sehen wir einen anderen Mittelpunkt für das Wirken Gottes in Seiner Kirche sich entfalten. Es sind die sieben Gemeinden in Kleinasien. Hier kam der volle Segen des Apostolischen Amtes zum Vorschein. Der greise Apostel Johannes hatte seinen Wohnsitz in Ephesus. In derselben Gegend waren die übrigen sechs Gemeinden.

Aber zu gleicher Zeit erwuchs ein Mittelpunkt für die Kirche Gottes in Rom, der Hauptstadt des Abendlandes. Durch die Tätigkeit der Apostel Petrus und Paulus wurden die Gemeinden in Rom in besonderer Weise ausgerüstet, um ein Stützpunkt für das Werk Gottes unter den Völkern des Abendlandes zu sein. Auch in Rom waren sieben Kirchen bis weit ins Mittelalter hinein von besonderer Bedeutung. Und Rom

hat wie keine andere Gemeinde für die Gemeinschaft der Apostel und für die Lehre der Apostel durch viele Jahrhunderte ein treues Zeugnis abgelegt.

Welches waren die Grundlagen, die Jerusalem und nachher die sieben Gemeinden in Kleinasien und auch die Stadt Rom zu Mittelpunkten des Wirkens Gottes auf Erden machten?

Die erste Grundlage war ohne Zweifel die Offenbarung der Gegenwart Jesu in ihrer Mitte durch das Amt Seiner Apostel. Der Erfahrung des Segens des Apostolischen Amtes verdankten jene Gemeinden ihre wunderbare geistliche Höhe, die nicht eigentlich darin bestand, dass Zeichen und Wunder geschahen und die Gaben des Heiligen Geistes reichlich offenbar wurden, wie z. B. dies in Korinth der Fall war, sondern vielmehr darin, dass die Gemeinden im Geiste lebten, als solche, die mit Christo Eins waren in Seinem Tod und in Seiner Auferstehung, Gäste und Fremdlinge hienieden, aber Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen droben. Eins reit ihrem himmlischen Haupt, eifrig in der Heiligung und im Ringen nach der vollkommenen Offenbarung Seiner Gegenwart. Ihr eines, großes, heiliges Ziel war, bereitet zu werden auf den Tag, wo Er erscheinen würde, um sie einzuführen in die Herrlichkeit des Auferstehungslebens. Zu ihnen spricht der Apostel: „Ihr seid

gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu den viel Tausenden, der Engel Versammlung und der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind.“ Aber nun kommt die Erschütterung. „Sehet zu, dass ihr euch dessen nicht weigert, der vom Himmel redet.“ (Hebt. 12, 22-25)

Jene Gemeinden in Asien waren ein besonders gesegneter Mittelpunkt des Wirkens Gottes auf Erden. Das Geheimnis Zions trat unter ihnen in hohem Maße hervor. Sie erfuhren etwas von dem, was es heißt: „Der HErr hat Zion erwählet.“ Sie erfuhren etwas von der Hoheit Seines Regiments, von der Schönheit Seiner heiligen Ordnungen, von der Kraft des Geistes, der da heilig macht, das eine große Mittel, wodurch die Gottheit unseres HErrn und Heilandes kräftiglich erwiesen wird (Röm. 1,4). Gemeinden wie Ephesus, reich an guten Werken und heiliger Arbeit für den HErrn, voll Unterscheidung und unermüdlich in Leiden oder Kämpfen; wie Smyrna, treu bis in den Tod; wie Philadelphia, die das Wort des HErrn bewahrt und Seinen Namen nicht verleugnet hat - waren der Beweis dafür, dass der HErr am Werke war, dass Er als ihr König und ihr Gott sich unter ihnen offenbarte.

Aber nun kamen zwei Erfahrungen, die auch im Alten Bund sich zeigten. Der Widerspruch und Widerstand der Welt; denn die Welt liegt im argen, und Satan ist der Fürst dieser Welt. Und wenn der HErr sich als König offenbart, dann heißt es: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. „Der HErr ist König, darum zittern die Heiden. Er thront über den Cherubim, darum erregt sich die Welt.“ (Psalm 99, 1)

Die zweite Erfahrung aber war die Schwachheit und Unvollkommenheit der irdischen Werkzeuge, durch die es dem Feind gelang, einzudringen und die Ausführung des Ratschlusses Gottes zu verhindern; so dass der Abfall überhand nahm und Gottes Volk dahinriss; so dass Gottes heiliges Gericht unabwendbar wurde.

Es ist mit dem Volke des HErrn in geistlicher Weise genauso gegangen wie in der Vorzeit mit Jerusalem im Irdischen. Die Stadt ist erobert und zerstört worden. Der Feind ist eingedrungen und hat ihre Paläste verwüstet. Und nun schreit sie aus tiefer Not nach Gottes Hilfe. Und das ist der eigentliche Inhalt der Prophetie, noch mehr als das Zeugnis vom Reich Gottes. Gott der HErr will Sein Volk aufwecken, ihm seinen tiefen Fall zeigen, aber auch es trösten und ihm die Verheißung Seiner Gnade und Seines Erbar-

mens vor Augen rücken. Das tieferschütternde Lied Mosis: „Sie sind ein Volk, verlassen von Rat, und ist kein Verstand in ihnen. O, dass sie weise wären und vernähmen solches, dass sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird.“ (5. Mos. 32, 28.29) Der Anfang des Propheten Jesaja: „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von Mir abgefallen.“ Die Klage des Jeremia: „Jerusalem hat sich schwer versündigt. Zion streckt ihre Hände aus und hat niemand, der sie tröste. Der HErr hat Seinen Altar verworfen und Sein Heiligtum verabscheut und die Mauern ihrer Paläste in des Feindes Hände gegeben, dass sie im Hause des HErrn ihre Stimme gehen ließen wie an einem Feiertag. Bekehre Du uns, HErr, so werden wir bekehrt. Verneuere unsere Tage wie vor alters. Aber Du hast uns weit verworfen und bist gar sehr über uns erzürnt!“

Und so in vielen Psalmen. Psalm 74: „Ach Gott, wie lange soll der Widerwärtige schmähen und der Feind Deinen Namen so gar verlästern. Warum wendest Du Deine Hand ab und Deine Rechte? Zeuch sie aus Deinem Busen und ende doch.“ Psalm 80: „HErr, Gott Zebaoth, wie lange willst Du zürnen über dem Gebete Deines Volkes. Du speisest sie mit Tränenbrot und tränkest sie mit großem Maß voll Tränen. Gott Zebaoth tröste uns und lass leuchten Dein Antlitz, dass uns geholfen werde.“

Die Kinder Gottes sind jetzt wie die Gefangenen in Babylon. Der Apostel Woodhouse sagt darüber: „Das Babylon der Offenbarung ist nicht Rom allein. Rom ist nur eine der Straßen in der Stadt der Verwirrung. Die ganze Christenheit ist die große Stadt Babylon. Und das Geheimnis ihrer Gräuel und Unsauberkeit tritt in der Christenheit jetzt in mancherlei Weise hervor, wie es im päpstlichen Rom, vor der Reformation, oder bisher, nie hervorgetreten ist. Hurerei mit den Königen der Erde, Abgötterei in jeder Form. Vergötterung von Menschen und von Systemen. Vergötterung von Reichtum und irdischer Macht. - Die Sünden von Sodom und von Ägypten, Gräuel in Verwirrungen des Verstandes und der fleischlichen Gesinnung, das Zutodeschlagen oder Verwerfen der Zeugen Gottes. Das sind die Sünden der Christenheit. Und die Kinder Gottes sind in Babylon; Und wo Babylon nicht ist, da sind auch keine Kinder Gottes.“ (Erzählung von Begebenheiten, S. 89, Ausgabe 1978).

Darum ist das Gebet Daniels in Babel unser Gebet: „Ach HErr, um all Deiner Gerechtigkeit willen wende ab Deinen Zorn und Grimm von Deiner Stadt Jerusalem, Deinem heiligen Berge.“ Die Lieder der Wallfahrer sind unsere Lieder. „Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“ (Ps. 126) „So du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Aber

Vergebung ist bei 'Dir, dass man Dich fürchte.' (Ps. 130) Und „das Flehen des Elenden, der tief erniedrigt ist und seine Klage vor dem HErrn ausschüttet“ ist unser Flehen: „Du wollest Dich aufmachen und über Zion erbarmen. Denn es ist Zeit, dass Du ihr gnädig seiest, und die Stunde ist gekommen.“ (Psalm 102)

Als wir vor Jahren zu dem wiederhergestellten Altar des HErrn gesammelt wurden, da haben uns die Evangelisten besonders auf diesen Psalm hingewiesen. So wie es hier uns gezeigt wird, ist es auch mit dem geistlichen Zion gegangen. Durch Uneinigkeit und fleischliche Gesinnung ist die Kirche Gottes zerstört worden. Die Leidenschaften der Menschen haben wie ein Feuer in ihr gewütet. Aus den Trümmern der Stadt Gottes haben die Menschen ihre Kirchen und Kirchlein gebaut. Aber der Heilige Geist hat die Kirche nicht verlassen. Er hat gemacht, dass Gottes Diener Mitleid mit ihrem Staube hatten, dass sie rangen um ihre Wiederaufrichtung.

Und nun ist die Zeit gekommen. Der HErr will erscheinen in Seiner Herrlichkeit. Er baut Sein Zion wieder nach dem ursprünglichen Plan auf dem Grund Seiner heiligen Apostel wie im Anfang (Jes. 1). Und wenn Zion erstet nach dem Sinn des HErrn, dann wird das Seufzen der Gefangenen erhört. Die Kinder des Todes werden befreit. Dann werden die Völker der

Erde den HErrn fürchten und alle Könige werden Ihn anbeten. Und Jerusalem wird der Mittelpunkt des Reiches Gottes auf Erden sein.

Zu dem ursprünglichen Plan gehörte es nun, dass der HErr Seinem Wirken auf Erden einen Mittelpunkt gab, von dem aus Er alle Seine Wege ordnete und Sein Volk leitete. Es erschien aufs neue das Geheimnis Zions, und zwar ähnlich wie am Anfang, in der Aufrichtung von sieben Gemeinden. Die Aufrichtung der Sieben Gemeinden in London geschah noch vor der Aussonderung der Apostel. Die Engel dieser Gemeinden versammelten sich mit den Dienern der Allgemeinen Kirche zu einer Ratsversammlung an jedem vierten Dienstag. Diese Ratsversammlung hieß die Mauer Zions. Daneben war ein besonderes Konzil der Apostel: „Die heilige Stätte der Gegenwart Gottes, wo Er Sein Wohlgefallen kundmachte und Seinen Willen Seiner Kirche offenbarte.“

Es war ein wunderbares Zusammenwirken der wiederhergestellten Ämter und Ordnungen des Hauses Gottes, an deren Spitze wieder Apostel Jesu standen. „Ich will das Gefängnis Judas und das Gefängnis Israels wenden und will sie wieder bauen wie von Anfang.“ (Jerem. 33, 7) Es war ein großes Stück Arbeit zu tun. Die Apostel prüften die Schätze göttlicher Wahrheit, die in den verschiedenen Konfessionen

noch vorhanden waren. Sie suchten die edlen Kleinode unter dem Schutt Babels. Sie empfingen durch das Wort der Weissagung eine Fülle von Licht über die Vorbilder des Alten Bundes. Im Jahre 1842 gaben sie den Gemeinden die Liturgie und ordneten an, was zu den Gottesdiensten gehört, wie wir es bis heute noch haben, wenn auch in kürzerer Form.

Von da an wurde am Siebengemeindentag die heilige Eucharistie gefeiert. Diese Feier war selbst ein herrliches Zeugnis für das Tun des HErrn und die Freude des Heiligen Geistes an Seinem Tun. Da wurden nach dem „Friede sei mit euch“ die sieben Sendschreiben gelesen, die einst der HErr vom Himmel her an die sieben Gemeinden in Asien richtete, und vor jeder Lesung eine Kollekte gebetet und nachher ein Psalm gesungen.

Der Inhalt dieser Kollekten ist köstlich. Die erste: „Gewähre Deinem Volke solche Reinheit des Herzens, dass durch die Wirkung Deiner Gnade sie immer vor falschen Aposteln und betrügerischen Arbeitern bewahrt bleiben und also befähigt werden, Dir in denen zu gehorchen, die Du erwählst und aussendest zum Heile Deiner Kirche.“

Die zweite: „Stärke und vermehre in uns Deine Gnade, dass, indem Du unser Herrscher und Führer

bist, wir in den zeitlichen Dingen also wandeln, dass wir der ewigen Güter nicht verlustiggehen.“

Die dritte: „Gewähre uns wahre Zerknirschung des Herzens und die Gnade Deines allerheiligsten Geistes, damit wir fortan in Deiner Furcht wandeln, von unsern Sünden ablassen durch Gerechtigkeit und von jedem falschen Weg befreit werden, indem wir an Dir mit vollkommenem Herzen festhalten und so die Gnade erlangen, Dich zu erkennen, wie wir von Dir erkannt sind.“

Die vierte: „Du kennest alle Werke geistlicher Bosheit und eilest Dein Volk zu erretten in jeder Stunde der Versuchung. Du lässtest uns nicht versucht werden über unser Vermögen, bereitest für uns einen Ausgang. Gewähre uns, wir bitten Dich, in Liebe und allen guten Werken reich zu sein und bis ans Ende im Glauben und in der Geduld zu beharren, damit wir durch Deine gnädige Vorsehung vor den Schlingen der bösen Geister und vor der Verführung der Lippen des Schmeichlers bewahrt bleiben und durch Dein himmlisches Licht geleitet werden bis an den Morgen der Auferstehung, da wir mit allen Deinen Heiligen Teilhaber Deines herrlichen Reiches werden dürfen.“

Die fünfte: „Du verabscheuest diejenigen, die sich abwenden auf ihre krummen Wege, blickst aber mit viel Erbarmen auf diejenigen, die in der Zeit der Dunkelheit und Verwirrung treu bleiben; vergib, wir bitten Dich, dass Zurückweichen Deines Volkes und belebe den Geist derer, die zerschlagen sind. Sende herab auf uns den Geist der Wachsamkeit. Hilf uns treu zu sein und auszuharren bis ans Ende, dass, wenn Du kommen wirst, um Rechenschaft zu fordern, wir nicht schlafend erfunden werden, sondern bereit und wartend auf Deine Erscheinung, der Du nun zur Rechten des Vaters sitzt und für uns bittest.“

Die sechste Kollekte: „O Gott, der Du um unserer Sünden willen Dein Erbe mit der Wolke Deines Zornes bedeckt hast, aber um Deiner Gnade und Wahrheit willen in die Dunkelheit unserer Herzen den Strahl Deiner Herrlichkeit in Jesu Christo hast niederleuchten lassen; der Du auf Seine Schulter den Schlüssel Deines Hauses gelegt hast und uns diejenigen Ordnungen wiedergabst, durch die Du Deine Herde leiten willst, gewähre Deinen Auserwählten aus allen Stämmen Deines geistlichen Israels das Siegel und die Befestigung Deines Heiligen Geistes; gieße über uns Deine heilige Salbung aus; fülle uns mit Deinen Tröstungen und belebe uns mit der Hoffnung auf die schleunige Ankunft Deines Sohnes, unseres HErrn: Damit wir gereinigt durch diese Hoffnung, wie

Er rein ist, unser Kreuz auf uns nehmen und Ihm folgen auf dem Pfad der Demütigung, wohin Er uns führen mag, und zuletzt Sein Angesicht schauen in Gerechtigkeit und die unverwelkliche Krone erlangen mögen.“

Die siebente: „O HErr, erwecke Deine Gewalt und komme unter uns, und mit Deiner großen Macht hilf uns; dass, ob wir gleich durch unsere Sünden und Bosheit irregeleitet und verhindert sind, in der Bahn, die uns vorgehalten ist, zu laufen, Deine erbarmungsvolle Gnade uns schleunig helfe und befreie durch die Genugtuung Jesu Christi unseres HErrn“ -

wahrlich, das waren Bitten für die Kirche Gottes, wie sie weder vor- noch nachher in keinem Heiligtum auf Erden gehört worden sind; hervorgegangen aus dem Sinn des HErrn, den Er selbst in die Herzen Seiner Apostel gelegt, und deshalb auch geeignet, die Lesung der sieben Briefe Christi einzuleiten. Dann kam dies wunderbare Zeugnis des himmlischen Hauptes an Seine Kirche auf Erden zur Verlesung. Und es folgten sieben von jenen Psalmen „derer, die hinaufstiegen“ nach Zion, den „Stufenliedern“, und zwar die Psalmen 120, 121, 123 bis 126 und 130. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt!

Wir erinnern uns alle an die Epistel und das Evangelium jenes Tages. Die Epistel Hebr. 12, die uns sagt, dass auch wir gekommen sind zum Berge Zion. Das Evangelium Joh. 17, die Fürbitte Jesu für Seine Kirche, dass sie eines sei, damit Er sie mit Seiner Herrlichkeit erfüllen kann.

Köstlich ist auch der Inhalt der Präfation. „O Du, der Du in glorreicher Majestät auf dem Heiligen Berge hervorleuchtetest, als Du Dein heiliges Gesetz Deinem versammelten Israel übergabst; der Du in der Feuer säule auf die Hütte in der Wüste herabstiegst, nachdem sie gebaut war nach Deinem Muster; der Du den Tempel mit Deiner Herrlichkeit erfülltest, als alle seine Geräte hereingebracht und in Ordnung gesetzt waren; Du sammelst zu Dir diejenigen, die einen Bund mit Dir schließen auf Opfer. Dir geben wir Ehre für unsere Gemeinschaft in diesen heiligen Mysterien, die wir in der Mitte Deiner versammelten Gemeinden feiern. Und wir preisen dich für die zukünftige Hoffnung, da wir erscheinen sollen vor dem Thron der Herrlichkeit in der Versammlung aller Deiner Heiligen und der Gemeinde der Erstgeborenen.“

Das Opfergebet steht zwar in unserer deutschen¹ Liturgie, aber wir wollen hier doch daran erinnern. „O HErr, verherrliche Deinen Namen in der Mitte Deines Volkes und fülle es mit der Freude Deines Heils, mit dem Trost Deines Friedens und mit der Kraft Deines Heiligen Geistes. Lass Deine Salbung auf alle Deine Kinder herabfließen, damit sie im Glauben erbaut werden. Lass Deine mannigfaltige Gnade ihnen gespendet werden durch alle Ordnungen Deines Hauses, auf dass sie vollkommen seien und ganz und keinen Mangel haben. Lass sie heilig gemacht in ihrem ganzen Wesen, nach Geist, Seele und Leib, untadelig behalten werden auf die Zukunft unseres HErrn Jesu Christi, auf dass sie teilhaftig werden jener glorreichen Verwandlung, die an allen vorgehen wird, welche Seiner Erscheinung harren, wenn dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit und der Tod verschlungen wird von dem Leben.“

So war es in der Tat ein Dienst für die ganze Kirche, den ganzen Leib Christi. Mit dankbarer Freude gedenken wir dessen. „Wir danken Dir für alles, was

¹ Dies bezieht sich auf die süddeutsche Liturgie. In der norddeutschen Liturgie ist auch der Dienst, wie er in der „Versammlung der Sieben Gemeinden zu London selbst“ gehalten wurde, vollständig abgedruckt, der in der süddeutschen Liturgie nicht enthalten ist.

Du durch den Dienst Deiner Sieben Gemeinden zur Vorbereitung Deiner Kinder auf die Erfüllung Deines Ratschlusses mit Deiner ganzen Kirche getan hast. Erfülle, wir bitten Dich, was Du in den heiligen Diensten dieses Tages uns vorgebildet hast.“ Es war ein Werk des HErrn in Seiner Kirche und für Seine Kirche, dessen Folgen noch überaus herrlich hervortreten werden. So schön und wichtig die sonntägliche Feier der heiligen Eucharistie in ihrer vollen Form war, dieser Dienst war noch größer. Ein Ringen des HErrn für Seine ganze Kirche, durch die, die Er auf die geistliche Höhe Zions bringen konnte, voller Gnade und Kraft. Ein Unterpand des guten Willens Gottes, Sein Volk zu sammeln und zu heiligen und Seine ganze Schöpfung zu befreien von der Knechtschaft des Verderbens.

Nach jedem solchen Gottesdienst fand eine Ratsversammlung der Sieben Gemeinden statt, solange die Apostel lebten. Der Apostel Woodhouse schrieb darüber: „Die Sieben Gemeinden in London sind, ebenso wie die sieben Gemeinden in Asien, ein Symbol der vollkommenen Kirche, und das Konzil der Sieben Gemeinden weist hin auf ein allgemeines Konzil, wo die Angelegenheiten aller Gemeinden betrachtet und besorgt werden, wo Gottes Kirche und Gottes Reich ein und dasselbe sein wird und der Priester auf Seinem Thron sitzen wird; während zugleich das Konzil

in seiner gegenwärtigen Form, mit seinen gegenwärtigen unvollkommenen Bestandteilen, das Werkzeug in der Hand des HErrn war, um das Muster der himmlischen Dinge in der Form und Weise auszugestalten, in der es allein in diesen bösen Tagen unter einem unheiligen Geschlecht möglich war, jener himmlischen Dinge, von welchen das Gesetz, das während der Wanderung der Kinder Israel durch die Wüste gegeben wurde, ein Schattenbild war.

Das andere Konzil, davon die Mauer Jerusalems ein Schattenbild ist, das der letzte der vormaligen Apostel in seiner künftigen Vollendung sah und das die letzte Vision in der Kette von Gesichtern in der Apokalypse war, ist notwendigerweise noch zukünftig; denn darin wird das volle Geheimnis Gottes hervorgebracht und Sein Vorsatz vollendet. Denn wenn die Stadt ihre Mauer hat, dann wird keine Nacht mehr sein, keine Finsternis; denn die Herrlichkeit Gottes wird ihr leuchten und das Lamm wird ihr Licht sein und sie werden die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in sie bringen und keiner wird hineingehen, als der geschrieben ist im Lebensbuch des Lammes (Offenb. 21).“ (Erzählung von Begebenheiten, S. 53, Ausgabe 1978)

Die herrliche Erscheinung Zions, wie sie uns in der Versammlung der Sieben Gemeinden in London

gegeben war, hat aufgehört. Der HErr bricht die vergängliche Hütte ab, um eine unvergängliche aufzurichten. Sein Geist spricht zu uns von der Wiederaufrichtung Zions, wie es nie gewesen war, in der Kraft des Auferstehungslebens. Er bereitet sich andere sieben Gemeinden, einen anderen Mittelpunkt Seines Wirkens auf einer höheren Stufe und in höherer Kraft. Das ist der Trost, den Er uns gibt, von dem Jesaja spricht: „Der HErr tröstet Zion. Er tröstet ihre Trümmer. Er macht ihre Wüsten wie Eden und ihre öden Gefilde wie einen Garten des HErrn, dass man Wonne und Freude darinnen findet, Dank und Lobgesang.“ (Jes. 51, 3) Er richtet jetzt ein Werk aus auf dem Berge Zion, dessen Vollendung alles wendet (Jes. 10, 12). Er ruft uns zu: „Wache auf, Zion, zieh Deine Macht an; zieh an die Kleider Deiner Herrlichkeit, Jerusalem, du heilige Stadt. Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme; denn man wird es mit Augen sehen, wenn der HErr nach Zion heimkehrt.“ (Jes. 52, 1.8)

Die Wiederaufrichtung Zions ist aufs engste mit der Wiederkunft des HErrn verbunden. Denn so spricht der Prophet: „Mein Volk soll Meinen Namen erkennen, ja zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich selber bin es, der da redet: Hier bin Ich! Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden predigen, Gutes predigen, Heil verkündigen,

die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ (Jes. 52, 6.7)

Im 64. Kapitel seiner Weissagung bringt Jesaja den ganzen Jammer der Zerstörung vor Gott und fleht: „Ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab. - Zürne, HErr, nicht gar so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde. Die Stätte Deines Heiligtums ist zur Wüste geworden. Zion ist zur Wüste geworden. Jerusalem liegt zerstört. Das Haus unseres Heiligtums und unserer Herrlichkeit, darinnen Dich gepriesen haben unsere Väter, ist mit Feuer verbrannt.“

Aber die Wiederaufrichtung Zions hängt auch mit dem Eintreten der Ersten Auferstehung aufs innigste zusammen. Denn so spricht Jesaja: „Der HErr wird auf diesem Berg das Angesicht der Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, die über alle Heiden gedeckt ist. Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und der HErr wird die Tränen abwischen von allen Angesichtern und die Schmach Seines Volkes in allen Landen aufheben.“ (Jes. 25, 7.8) „Deine Toten werden leben. Meine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, ihr Bewohner des Staubes.“ (Jes. 26, 19) „Die Erlöseten des HErrn werden wieder kommen und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein.

Wonne und Freude werden sie ergreifen. Kummer und Seufzen wird hinwegfliehen.“ (Jes. 35, 10)

Dann wird Zion offenbar werden als die Wohnung des HErrn. Der wahre Sohn Davids wird in ihr wohnen und regieren als der König des Friedens. Der Segen Seines Zepters wird Recht und Gerechtigkeit sein. Zion wird offenbar werden als die Vollendung aller Schönheit, die Lust der ganzen Erde. Die Botschaft wird in alle Lande ausgehen: „Zion hat der HErr gegründet, und daselbst werden die Elenden Seines Volkes Zuflucht haben.“ (Jes. 14, 32) Heilande werden ausgehen vom Berge Zion, das Gebirge Esau zu richten (Obadja 21). Die Hüter auf dem Gebirge Ephraim werden rufen: „Wohlauf, lasset uns hinaufgehen von Zion zu dem HErrn, unserm Gott.“ (Jeremia 31, 6)

Dann wird man die Jubelpsalmen Zions mit vollem Recht singen. Den 81. Psalm: „Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist; jauchzet dem Gott Jakobs. Blaset im Neumond die Posaunen, im Vollmond am Tage unsers Festes.“ Den 84. Psalm: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen Herr Zebaoth.“ Den 87. Psalm: „Er hat eine feste Gründung auf den heiligen Bergen. Der HErr liebet die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs.“ Und das Wort: „Der HErr hat Zion

erwählet und hat Lust daselbst zu wohnen“ wird am Siebengemeindentag freudiger erklingen als je zuvor.

Solcher Art sind die Verheißungen, die Gottes Wort uns gibt von Zion, wie es im Ratschluss Gottes erstehen soll. Wahrlich, nur ein kleines Wörtlein haben wir vernommen von den großen Gedanken unseres Gottes und Heilandes. Und doch war es überaus köstlich. Aber die Absicht des HErrn wäre ganz vereitelt, wenn wir uns nun damit begnügen wollten, um das Alte zu klagen, das dahinsinkt. Lasset uns vielmehr freudig unsere Häupter erheben. Der HErr ist nahe. Er will Seine Hilfe aus Zion senden. Die Lieder Zions sollen ohne Unterlass in unsern Herzen sein. Wir wollen tun, wie der Prophet von dem HErrn spricht: „Um Zion willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalem willen, so will ich nicht stille sein, bis dass ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel. Auf deine Mauern, o Jerusalem, habe ich Wächter bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stillschweigen sollen. Die ihr den HErrn erinnert, lasset bei euch kein Ruhen sein und gebet ihm keine Ruhe, bis dass Er Jerusalem gefertiget und gesetzt hat zum Lobe auf Erden.“ (Jes. 62, 1.6.7)

DIE ERNEUERUNG DES PRIESTERTUMS

„Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu Seinem Tempel der HErr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehret, siehe, Er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft er-
leiden können, und wer wird bestehen,
wenn Er wird erscheinen? Denn Er ist wie
das Feuer eines Goldschmieds und wie die
Seife der Wäscher.

Er wird sitzen und schmelzen und das Sil-
ber reinigen; Er wird die Kinder Levi reini-
gen und läutern wie Gold und Silber.

Dann werden sie dem HErrn Speisopfer
bringen in Gerechtigkeit, und wird dem
HErrn wohlgefallen das Speisopfer Judas
und Jerusalems wie vormals und vor lan-
gen Jahren.

Und Ich will zu euch kommen und euch
strafen und will ein schneller Zeuge sein

wider die Zauberer, Ehebrecher und Mein-
eidigen und wider die, so Gewalt und Un-
recht tun den Tagelöhnern, Witwen und
Waisen und den Fremdling drücken und
Mich nicht fürchten, spricht der HErr Ze-
baoth.

Denn Ich bin der HErr und wandle Mich
nicht; und es soll mit euch Kindern Jakobs
nicht gar aus sein.“ (Maleachi 2, 1-6)

Der HErr redete durch den Mund des Propheten
Maleachi merkwürdige Worte von tief einschneidender
Bedeutung. Es ist nicht die Verheißung des Reiches
Christi selbst, die den Inhalt seiner Weissagung aus-
macht. Es ist vielmehr die Vorbereitung für dieses
Reich. Es ist nicht die äußere Macht und Herrlichkeit
des Thrones. Es ist eine geistliche Erneuerung, eine
göttliche Reformation, die dem Volke Gottes in Aus-
sicht gestellt wird. Und es handelt sich auch nicht
unmittelbar um das Volk des HErrn. Es handelt sich
zunächst um die Kinder Levis, die Priester Gottes. Es
ist eine Erneuerung des Priestertums, durch welche
die neue Zeit eingeleitet wird.

Wir werden auf Gottes ewigen Ratschluss hinge-
wiesen: „Denn Ich wandle Mich nicht.“ Opfer, Altar
und Priestertum, das sind Gottes ewige Gedanken.

Ein heiliges Priestertum zum Segen für Sein Volk auf Erden, als das Werkzeug, wodurch Seine Liebe kundgemacht, Seine Gaben ausgespendet und Sein herrlicher Ratschluss vollendet wird.

Wie war es mit dem Priestertum am ersten Anfang? Von Kain und Abel hören wir, dass sie am Altar standen und Opfer darbrachten. Wir sehen, wie die Patriarchen als die Häupter ihrer Familien priesterlich dienten. Enoch und Abraham predigten von des HErrn Namen. Melchisedek heißt ausdrücklich ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Abraham baute, wohin er kam, dem HErrn einen Altar.

Die Stammväter waren die Priester ihres Hauses. Das war Gottes ursprüngliche Anordnung. Zu dem Erbteil der erstgeborenen Söhne gehörte vor allem das Priestertum. Daher war das Erstgeburtsrecht eine so heilige und große Sache.

Das Volk Israel war in Ägypten unter dem Druck der Sklaverei verwahrlost. Es war nicht möglich, dass Gott mit ihm den ursprünglichen Bund wieder aufrichtete. Obgleich sie ein kräftiges Zeugnis von demselben erhielten. „Alle Erstgeburten sind Mein.“ Denn Gott verzichtete nicht auf die erstgeborenen Söhne Israels. Obgleich sie das Priestertum in jener Periode nicht erhalten konnten und der Stamm Levi für sie

eintrat, mussten sie doch alle im Tempel Gottes dargestellt werden. Und ein besonders heiliger und schöner Dienst blieb den Familienvätern vorbehalten, das war das Opfer des Passahlammes.

Im Hebräerbrief werden wir darüber ausdrücklich belehrt, dass die Auswahl des Stammes Levi und des Hauses Aaron nur eine vorübergehende war. Dazu kam, dass das Priestertum der Familie Aaron seinen Beruf nicht mehr erfüllte. Maleachi sagt uns, was der Beruf der Priester ist: „Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, dass man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.“ (Mal. 2, 7) Die Priester Gottes, sie verkündigen mit der Tat, mit ihrem Opfer und mit ihrer Unterweisung, mit ihrer Fürbitte, mit dem Segen, den sie spenden, und mit dem Vorbild ihres heiligen Wandels im Glauben und Vertrauen auf Gott den unabänderlichen Ratschluss der Liebe des himmlischen Vaters. Denn das ist ein wahrer Priester Gottes, der mit Wort und Tat die Liebe Gottes verkündigt. Dazu befähigt ihn die Salbung, die er, zur Ausrichtung seines Amtes von Gott empfängt.

Diese geistliche Hoheit des Priesteramtes war dem Volke Israel fast unbekannt geworden. Manche der Priester und selbst der Hohepriester liebäugelten mit den Fremden und suchten ihre Ehre darin, dass

sie sich die Philosophie der Griechen aneigneten und um die Freundschaft der römischen Machthaber buhlten und dafür die Hoffnung Israels preisgaben. Es war nicht mehr möglich, durch diese Leute Israel zur Höhe seiner Berufung zu erwecken: „Ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein.“ (2. Mose 19, 6)

Da geschah, was uns am Darstellungsfest das Evangelium vor Augen hält. Ein erstgeborener Sohn wurde in den Tempel Gottes gebracht, der zwar auch beschnitten war, obwohl an ihm kein angeborener Makel zu finden war. Seine Eltern brachten das Opfer der Armen für Ihn dar. Aber der greise Simeon sprach von Ihm: „Herr, nun lässtest Du Deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“

Dieser erstgeborene Sohn einer israelitischen Mutter wurde nicht bloß herzugebracht wie alle andern, um zu bezeugen, dass eigentlich die erstgeborenen Söhne Gottes Priester sein sollten. Nein, Er war dank Seiner Geburt der Erstling aller Erstlinge, der von Gott gesandte größte aller Priester, der je auf Erden diente. Und durch unsere geistliche Vereinigung mit Ihm sind wir alle erstgeborene Söhne und berufene Priester Gottes geworden.

Christus hat sich ausgewiesen als ein wahrer Priester Gottes; denn Er hat in Wahrheit mit Wort und Tat die Liebe des himmlischen Vaters verkündigt. Das Opfer, das Er brachte, war Er selbst, Sein eigener Leib, Sein eigenes Leben. Und seither verkünden Jesu Boten die frohe Botschaft: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingeborenen Sohn zum Opfer hingab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 16 wörtlich) „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen.“ (1. Joh. 3, 1)

Aber damit ist die Größe des Werkes Christ in Seiner Menschwerdung und in Seiner Erhöhung nicht erschöpft. Christus hat vielmehr ein unvergängliches, unwandelbares Priestertum empfangen, wie der Apostel sagt (Hebr. 7, 24). Nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt hat Er damit begonnen, indem Er als unser Hoherpriester und Fürbitter Seinen für uns gebrochenen Leib und Sein für uns vergossenes Blut als Sein vollkommenes und „ein für allemal“ (Hebr. 10, 10. im Grundtext) für uns dargebrachtes Opfer beständig dem Vater in Erinnerung bringt und seither in den Himmeln vor Gott erscheint als „das Lamm, wie es erwürget ward.“ (Offenb. 5, 6)

Und wie jeder Hohepriester Gehilfen seines Priestertums hat, die ihm beistehen in der Ausrichtung der heiligen Dienste, so auch der HErr. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte.“ (1. Petr. 2, 9)

Brüder, was ist das für ein heiliger Dienst, der uns durch Gottes Wort vorgehalten wird! Der HErr Jesus ist vorausgegangen ins himmlische Heiligtum. Er hat unsere Menschennatur, die Er durch Seinen Gehorsam bis zum Tod gereinigt und geheiligt hat, in der Er das Opfer für unsere Sünden am Kreuz vollbracht hat, in der Auferstehung erneuert und verklärt wiederempfangen und ist mit ihr emporgestiegen in die Himmel. So in unserer verklärten Menschennatur - unser Bruder und unser Gott zugleich, verwaltet Er dort Sein Hohespriesteramt. Und nun will Er Sein Heiligtum, das Er mit Seinem Blut erworben hat, Sein Priestervolk, das Er sich in der Kraft Seines Heiligen Geistes zubereitet hat, bei sich haben, damit sie Ihn umgeben und mit Ihm dienen, bis alle die großen Gedanken Seines Herzens vollendet sind. O wie verlangt Ihn danach, Sein priesterliches Eigentum dem Vater darzustellen und zuzulassen zu dem vollkommenen, ewigen Dienst, den Er selbst im Himmel hat!

Aber wie ist das möglich? Der HErr zeigt es selbst in Seinem hohenpriesterlichen Gebet. „Ich heilige Mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an Mich glauben werden, auf dass sie alle Eines seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, dass auch sie in Uns Eines seien, auf dass die Welt glaube, Du habest Mich gesandt. Und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie Eines seien, gleichwie Wir Eines sind; Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollendet seien in Eins und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie Du Mich liebest.“ (Joh. 17, 19-23)

Das ist der Weg: Die vollkommene Einheit mit dem HErrn, die selbstverständlich die vollkommene Einheit untereinander einschließt. Und das ist zugleich der einzige Weg, auf dem auch die Herrlichkeit Jesu Christi offenbar wird und Sein Volk Ihn erkennen kann als Seinen HErrn und Gott.

Wie können wir dazu kommen? Unser Text sagt es uns. Nur durch eine göttliche Reformation. Nur durch eine gründliche Erneuerung und Vertiefung unserer Gemeinschaft mit dem HErrn. Eine Erneuerung des Priestertums war jedesmal nötig, wenn die Priester von ihrer Ordnung abgewichen und in weltli-

ches Wesen verstrickt waren. Wir erinnern an Samuel, an den König Hiskia, an Serubabel und Josua, durch die der HErr im Alten Bund eine solche Erneuerung gab. Wir haben auch sehr wohl erkannt, dass in Rom und im Protestantismus eine solche Erneuerung dringend not tut. Denn Rom, das so viel vom Apostel Petrus redet, hat ganz vergessen, dass Petrus von der Gemeinde sagt: Ihr seid das königliche Priestertum. Und im Protestantismus weiß man vom Priestertum überhaupt nichts mehr. Und so haben wir das Werk des HErrn verstanden, das Er durch Seine Apostel ausgerichtet hat, als eine Erneuerung des Priestertums Gottes; denn sie haben uns alle zunächst im Heiligtum dargestellt und uns dann gesalbt mit der Salbung von dem, der da heilig ist, unsere Hände gefüllt mit einem wunderbaren Opfer und uns beauftragt mit einer herrlichen Fürbitte.

Bei unserer Darstellung zur Erneuerung unserer Taufgelübde vor dem Empfang der heiligen Salbung wurden wir älteren Glieder an unser feierliches Versprechen und Gelübde bei der Taufe erinnert und haben gesagt: „Ich erneuere und bestätige dasselbe von Herzen.“ Dann wurden wir, wie bei unserer Taufe, gefragt: „Gebt ihr euch gänzlich dem Willen Christi hin und wollet ihr Gottes heilige Gebote gehorsamlich halten und darinnen wandeln euer Leben lang?“ Und

wir haben geantwortet: „Ich gebe mich hin und will gehorsam sein.“

Und wenn wir nun zurücksehen auf die vielen Jahre, die wir mit den Aposteln gegangen sind und uns fragen: Haben wir nun eine vollkommene Heiligung und eine vollkommene Hingabe bewiesen? Haben wir unser Gelübde wirklich erfüllt? Wir, die wir so gern von unserer Erstlingschaft reden - die Erstlinge sind die berufenen Priester -, sind wir in Wahrheit ein Volk von Priestern Gottes geworden? Haben wir uns dem HErrn wirklich gänzlich hingegeben, damit Sein Wille mit uns geschehen konnte? Müssen wir nicht in mehr als einer Beziehung uns schämen? Müssen wir uns nicht in Staub und Asche beugen und Buße tun?

Der Prophet Maleachi redet von einem Werk der Reinigung und Läuterung unter den Kindern Levis. Von einem Sitzen und Schmelzen des HErrn, von einem Reinigen und Läutern im Feuer und in der Lauge, wie man Gold und Silber reinigt, und dann spricht er: „werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.“ An diesem köstlichen Wort wollen wir nicht vorübergehen.

Zunächst, wer vollbringt dieses heilige Werk? Wir haben früher oft gedacht, es handelt sich hier um ein Werk der Vorbereitung auf die Zukunft des HErrn.

Wie ja in der Tat die Einleitung lautet: „Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll.“ Aber dann fährt der Prophet fort: „Und plötzlich wird kommen zu Seinem heiligen Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret.“ Das ist nicht mehr der Vorläufer, das ist der HErr selbst. Und der Tag Seiner Zukunft mit seinem gewaltigen Ernst und das Werk, das Er vollbringt, dies Reinigen und Läutern der Kinder Levis, diese Erneuerung des Priestertums, es ist nicht Sache des Vorläufers, des Wegbereiters, nein, es ist die große Arbeit des HErrn bei Seiner Erscheinung. Er selbst ist der große Reformator Seiner Kirche, der Seine Diener weiterführt und höher emporleitet von Stufe zu Stufe.

Das Darstellungsfest zeigt uns einen kleinen Knaben, der zum Tempel gebracht wird. Außer dem, was wir von Seiner wunderbaren Geburt hören, wissen wir aus Seinem Leben bis dahin nur eines, dass Er beschnitten wurde am achten Tage. Und was nun mit Ihm geschah, Seine Darstellung im Tempel, war viel mehr die Tat Seiner Mutter als die Seinige. Es war ja das Fest ihrer Reinigung.

Es ist ein Säugling, ein kaum sieben Wochen altes Kindlein, das Gott gefällt, das Gott annimmt als Werkzeug und Unterpfand der Erneuerung des Pries-

tertums für damals und für alle Zukunft. Um die Kindlein ist es eine eigene Sache. Was liegt in einem solchen kleinen Kinderherzen alles beschlossen. Unser HErr sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kindlein, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Und Er gebraucht dabei die Beteuerung: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch.“ Es ist sehr notwendig, dass wir uns dieses Wort ins Gedächtnis rufen.

Was mag Gott wohlgefällig sein an einem Kinde? Nun eins ganz gewiss: Die Schuldlosigkeit, das harmlose Wesen, das reine Herz, das noch nicht durch Begierlichkeit verdorben, durch Stolz und Eigenliebe verwüstet ist. Aber auch das Vertrauen, mit dem ein Kind in seiner völligen Hilflosigkeit und Schwachheit im Arm der Mutter ruht. So sollen wir sein, wie die Kinder. Zu unserer Reinigung hat der HErr Sein Blut vergossen. Er hat uns zum Vater zurückgeführt und uns das Recht gegeben, Gottes Kinder zu heißen. Nun ist es unsere Sache, dem Vater kindlich zu vertrauen.

Und der himmlische Vater sorgt dafür, dass wir uns unserer Hilflosigkeit, unserer Schwachheit recht gründlich bewusst werden. Was können wir tun, um uns zu fördern, uns zu heiligen? „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch wechselnde Beschattung. Er hat uns ge-

zeugt aus freiem Willen durch das Wort der Wahrheit, dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen.“ (Jak. 1, 17, 18) Und das trägt uns und hält uns, dass wir in jedem Fall sprechen dürfen: Herr, hilf mir, ich bin Dein.

Aber auch das, was an dem Kindlein Jesus vor Seiner Darstellung geschehen war, ist sehr erst: die Beschneidung. Wenn ein israelitischer Knabe nicht beschnitten wurde, sollte seine Seele ausgerottet werden aus seinem Volk. So wichtig war diese Handlung. Sie war das Zeichen und die Bedingung des Bundes Gottes mit Seinem Volk. Und die geistliche Bedeutung derselben war die Anerkennung des gerechten Gerichtes Gottes über alles Fleisch, die Unterwerfung unter das Todesurteil des heiligen Richters.

Ganz wunderbar ist es, dass Jesus sich der Beschneidung unterzog, dass Er sich diesem Todesurteil Gottes über alles Fleisch unterwarf. Denn wenn wir auch bekennen: Er nahm unser Fleisch an sich, Er ist Mensch geworden, uns gleich in allen Stücken, so setzen wir stets dazu: ausgenommen die Sünde, und denken dabei an alles, was mit der Sünde zusammenhängt. Aber das ist nur insofern richtig, dass wir glauben und bekennen, dass der HErr nie eine Sünde getan hat, dass Sein Leben hienieden vom ersten bis zum letzten Augenblick vollkommen rein und heilig

war. Anders aber war es in bezug auf fremde Sünde, in bezug auf unsere Schuld. Die nahm Er an und trug sie als Gottes Lamm. Die bekannte Er als Seine eigene. Und demgemäss handelte Er von Anfang an. Indem Er sich in unserem Fleisch der Beschneidung und später dem Tode unterwarf, bezeugte Er, dass unser Fleisch nicht anders zur Wohnung und zum Werkzeug Gottes werden kann als durch eine gänzliche Erneuerung. Nichts kann an unserm menschlichen Fleisch gebessert und wiederhergestellt werden. Es ist dem Tod verfallen. Das bekennt auch der Sohn Gottes, und zwar mit der Tat. Er unterzieht sich der Beschneidung und der Taufe des Johannes. Er betet mit dem Volk Israel die Bußpsalmen: „HErr, strafe Mich nicht in Deinem Zorn und züchtige Mich nicht in Deinem Grimm. Denn Meine Missetaten gehen über Mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie Mir zu schwer geworden. Meine Wunden stinken und eitern vor Meiner Torheit.“ (Psalm 38, 1.5.6) Und weil die Opfer, die Gott gefallen, ein gebrochener Geist, ein gebrochenes und zerschlagenes Herz sind, so hat auch Er „Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört worden von dem Zagen, hat, wiewohl Er, der Sohn war, an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt, und da Er vollendet war, ist Er geworden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit.“ (Hebt. 5, 7-9)

Derselbe Sinn der Opferwilligkeit, der Leidenswilligkeit, der Hingebung in Gottes Willen aus Liebe zu den Brüdern war es, der den HErrn die Beschneidung annehmen ließ und der Ihn im Heiligtum als den erstgeborenen Sohn einer israelitischen Mutter und deshalb als einen berufenen Priester Gottes dargestellt werden ließ; den Mann, der die Liebe Gottes mit der Tat verkündet wie kein anderer; dessen Leben und Tod, dessen Auferstehen und dessen Vollendung uns die Liebe Gottes offenbart über alles menschliche Ahnen und Erkennen. Denn das Blut des Erlösers, das am Kreuz geflossen, und die treue Beharrlichkeit des Hohenpriesters, der Sein vollbrachtes Opfer droben für uns geltend macht, es ist dieselbe köstliche Macht der wunderbaren Liebe Gottes.

So, durch Seine Opferwilligkeit, durch Seine Leidenswilligkeit, durch Seine Hingebung in den Willen Gottes aus Liebe zu den Brüdern, hat der HErr sich erwiesen als der wahre Erstgeborene unter den Brüdern, der rechte Erstling und Priester Gottes. Und der Apostel Petrus sagt uns: „Wenn ihr um Rechtens willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott; denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen.“ (1. Petr. 2, 20.21) Ein merkwürdiges Wort. Man pflegt fast immer nur an Seinen heiligen Wandel zu denken, wenn man

von der Nachfolge Jesu redet. Der Apostel aber redet von etwas ganz anderem. Er redet vom Nachfolgen Jesu im Leiden. „Dazu seid ihr berufen.“ Die mit Christo sterben, sollen mit Ihm der Auferstehung teilhaftig werden. Das ist nicht bloß ein Sterben in Kraft des Sakramentes der heiligen Taufe. Die Schar der heiligen Märtyrer und Bekenner sagt nein. Und St. Paulus spricht: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben; nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf dass wir auch mit verherrlicht werden.“ (Römer 8, 17)

Ja wir sollen mit dem HErrn verherrlicht werden. Wir sollen mit dem HErrn teilnehmen an Seinem unvergänglichen Priestertum auf dem Berge Zion, wo wir Ihn schauen und Ihn umgeben werden und mit Ihm Gott dienen in einem neuen Dienst der Anbetung und der Fürbitte, als die vollkommenen Werkzeuge Seiner Liebe. Aber zuerst kommt die Darstellung durch unsere Mutter, die Kirche, und vorher noch die Beschneidung.

Vor allem die Beschneidung. Die muss vollständig ausgeführt sein an uns allen, die Beschneidung durch Leiden. Ach Brüder - noch sind die Häupter der versiegelten Kinder Gottes nicht mit Asche bedeckt. Noch fließen die Tränen nicht über die eigenen Fehler. „Noch sind etliche, die meinen, sie hätten alles

getan, und die sagen, sie haben dies alles schon oft gehört“ und lassen es sich nicht zu Herzen gehen. Noch sind solche, die haben sich das Geheimnis des täglichen Sterbens mit Christo noch nicht angeeignet und noch weniger den heiligen Schmerz des HErrn über den Schaden des Leibes Christi. Darum führt uns der HErr tiefer und tiefer. Die Säulen werden erschüttert, auf die wir uns gestützt haben. Die Augen werden finster, die durch das Fenster sehen. Die Leitung der höheren Diener und das prophetische Licht wird uns genommen. Wir müssen täglich mehr lernen, unter dem Kreuz zu stehen. Möchte doch jeder unter uns sich selbst ernstlich prüfen. Es ist eine sehr ernste Sache um die Selbstprüfung. Der eine denkt: Ich tue niemand etwas zuleide, gehe fleißig zur Kirche und bin treu im Zehnten und Opfer. Mit Gottes Hilfe werde ich wohl bestehn. Der andere besinnt sich darauf, dass in seinem Leben die Vergnügungssucht und die Sinnlichkeit noch eine große Rolle spielt; dass auch sein Verhalten gegen seine Umgebung nicht immer war, wie es hätte sein sollen; dass es seinem Herzen so manchmal an der rechten Liebe fehlt. Er kann sich der Pflicht, sich zu demütigen nicht entziehen. Wieder ein anderer fühlt den Mangel an heiliger Glut und an brünstigem Eifer im Dienste des HErrn. Er fühlt, dass es ihm an Hingebung und Selbstaufopferung im Dienste des HErrn fehlt, und

bittet um die Gnade der Selbsterkenntnis und der Buße.

Aber der HErr hat noch ganz andere Dinge mit uns zu sprechen: „Hast du den Armen, der zu deinen Füßen gelegt war, gesättigt? Bist du das Auge des Blinden gewesen? Bist du der Trost der Witwe gewesen? Hast du gekleidet den Armen, der da schrie?“

Der HErr hat einen unaussprechlichen Schatz in dein Herz hineingelegt. Hast du dein Pfund fleißig angewendet und das Herz der Brüder erquickt? Hast du die Gaben des HErrn gesucht, um die Kranken heilen, die Elenden aufrichten zu können? Hast du Seine Gegenwart begehrt zum Heile der Welt, die im argen liegt?

Und der Kirche Gottes gegenüber? Hast du ihre Not zu Herzen genommen? Ihre Gebundenheit, ihre Unterwerfung unter die Gewalt irdischer Machthaber, die ihre Gaben und Kräfte zu ihrem eigenen Vorteil verwenden? Ihre Ohnmacht, sich zu erheben zu der Freude der Gotteskindschaft? Ihre Unfähigkeit, ihren Kindern den Weg der Heiligung zu zeigen und sie zu bereiten zur Begegnung mit ihrem himmlischen Gemahl?

Hast du gesehen, wie so viele deiner Brüder sich abmühen, um ein tugendhaftes Leben zu führen, und wie ihr redlicher Eifer versagt, weil sie den nicht kennen, der die Fülle aller Heiligung ist? Hast du gesehen, wie viele Tränen fließen, die niemand trocknet? Tränen von Kranken, denen kein Arzt helfen kann. Tränen von Trauernden, die kein lieber Zuspruch tröstet. Tränen von Armen, die keine milde Hand erquickt. Tränen von Unglücklichen, die keine Hoffnung haben, weder in dieser noch in jener Welt.

Sie alle liebt Er, der HErr. Für sie alle starb Er am Kreuz. Um ihretwillen hat Er dich erwählet, damit du für sie ein Bruder, ein Fürbitter, ein Werkzeug Seiner Liebe sein möchtest. Und Er muss dennoch klagen: „Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter Meines Volkes nicht geheilet?“ (Jerem. 8, 22) Christus ist in dir noch nicht offenbar geworden in Seiner Liebesmacht, in Seiner großen herzlichen Barmherzigkeit zu Seinem ganzen Leibe.

Brüder, das ist der Punkt, den wir nicht genug erfasst, worin wir den HErrn gehindert und aufgehalten haben. Statt vorwärts zu schreiten in der Demut und Selbstverleugnung, im Sterben des Fleisches, im Anziehen des HErrn Jesu, in der Freude der Auferstehungsherrlichkeit und in der Liebe und Hingebung

für die Brüder, sind wir stehengeblieben, haben uns selbst beschaut, uns ein gutes Zeugnis gegeben und die Brüder gerichtet. Und obgleich der HErr in den letzten Zeiten sehr ernst mit uns geredet hat, sind wir doch nicht wahrhaft gebeugt. Die rechte Traurigkeit über unser Versagen ist noch nicht da.

Und das ist das Werk unserer Vorbereitung für die Gegenwart des HErrn. Das Werk der Beschneidung. Das Fleisch muss verschwinden aus dem Heiligtum. Ehe die Beschneidung nicht an uns vollendet ist, können wir die Gegenwart des HErrn nicht ertragen. Aber dann will Er kommen und uns gänzlich erneuern.

Der HErr will in unsere Mitte treten. Er will einem jeden unter uns in sein Herz hineinblicken. Er selbst will kommen und sitzen und schmelzen und die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Er will mit uns einen Dienst der Erneuerung unserer Taufgelübde halten und noch einmal die Frage an uns stellen: „Gibst du dich gänzlich Meinem Willen hin und willst du hinfert in Meinen heiligen Geboten wandeln dein Leben lang?“ Und wohl denen, die freudig antworten: „Ich gebe mich hin und will gehorsam sein.“ An ihnen wird das Reinigungs- und Läuterungswerk des großen Goldschmieds nicht vergeblich sein. Sie werden aus Seiner Hand wahrhaft

erneuert hervorgehen und für ihn hinfort brauchbar sein als Seine Zeugen, als die Werkzeuge Seiner Liebe.

O, es ist etwas Köstliches um die volle Freude über die nahe Wiederkunft unseres HErrn, und niemand soll sie uns rauben. Auch in den trübsten Stunden der Prüfung soll uns diese Freude nicht verlassen. Im Gegenteil, sie soll immer völliger werden. Der HErr will uns bald als die wahren Kinder Levis offenbaren, die dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, weil sie gänzlich erneuert sind an Leib, Seele und Geist. Er zieht uns durch alle Seine Führungen näher an Sein Herz, damit wir völlig Eins werden mit Ihm. Er bringt uns auf eine geistliche Stufe, die uns über die Sorgen und Kämpfe dieser Erde erhebt, so dass wir nicht mehr trauern müssen über das, was vergänglich ist, und keine Tränen mehr haben für die kleinen und großen Übel dieser Erde, wohl aber Tränen um die Sünde und um die Not des Volkes Gottes.

Wir erinnern uns oft mit Freuden an das herrliche Wort des Apostels an die Philipper, dass unsere Heimat im Himmel ist und dass wir von dannen unsern Heiland Jesum Christum erwarten, der die Leiber unserer Niedrigkeit verwandeln wird, dass sie ähnlich werden Seinem Leib der Herrlichkeit.

Wenn wir das recht verstehen, was es heißt: Verwandeln! Welch eine selige Zeit das sein wird, wenn keine Sünde mehr in uns sein wird, weder in Gedanken noch in Worten und Werken. Wenn wir erst diese köstliche Erfahrung machen, dass sich in uns kein Gelüsten und keine Begierde des Fleisches mehr regt, dass wir rein und heilig, für immer erneuert, wie die heiligen Engel, Gott in vollkommener Weise dienen können.

Und wenn wir dann die vollkommene Ausrüstung empfangen werden, die Gott uns geben will und den Auftrag zu einem ewigen, unvergänglichen Priestertum vor Seinem Angesichte! Wie schnell werden die Tage der Trübsal vergessen sein! Wie herzlich werden wir Ihn lieben, der uns zuerst geliebet und für uns gelitten hat. Der uns das Geheimnis Seiner Leiden geöffnet hat und uns mit Ihm in dasselbe eingeführt hat, weil in diesem Geheimnis die Kraft der Liebe beschlossen ist.

Der HErr ist treu. Er lässt Sein Werk nicht liegen. Aber Seine Gedanken sind höher denn unsere Gedanken, und Seine Wege sind höher denn die unsrigen. Ihm wird zuletzt allein Ehre und Preis und Dank und Anbetung erschallen aus dem Munde Seiner Erlösten.

Ihm, unserm Heiland und unserm Gott, sei mit dem Vater und dem Heiligen Geist Lob und Preis und Anbetung in Ewigkeit.

Amen